



## Mit dem Auto, mit der Minibahn, per pedes

Von Georg Hromadka

14 Reise- und Wandervorschläge

Verlag Neuer Weg Bukarest 1970

-130-

Was ist das Auto?



Ist es ein Möbelstück, das man zwar, aus begreiflichen Gründen, nicht in die Wohnung hereinnimmt, aber doch so placiert, dass jeder merkt: Es gehört zu unserm Inventar? Ist es eine Errungenschaft, mit der man sich den ländlichen Verwandten zeigt: Seht, wie weit wir es schon gebracht haben? Ein Freizeit Hobby, ein Gegenstand, an dem es täglich was zu basteln gibt? Ein Vehikel, das uns rasch an den Truthahn und den Wein für die Feiertage heranbringt? Eine Maschine, deren wichtigster Bestandteil der Gashebel ist? Oder ist es das wunderbare Mittel, das uns fern liegendes nahe rückt, uns Welt erleben lässt - mehr Welt?

-131-

## 1 Zwischen Alt und Schil



"Tor des Kusses" ist eine lahme Übersetzung für das, was Brancusi "Poarta sarutului" genannt hat

Sie sind im Banat (in Temesvar oder in Reschitza) zu Haus und wollen mit Ihrem Wagen ans Meer, über Bukarest natürlich. Den kürzesten Weg kennen Sie, und Sie haben ihn sicher auch schon mehrmals gemacht: Karansebesch - Caransebes - Turnu-Severin - Craiova - Pitesti (oder Rosiori) -

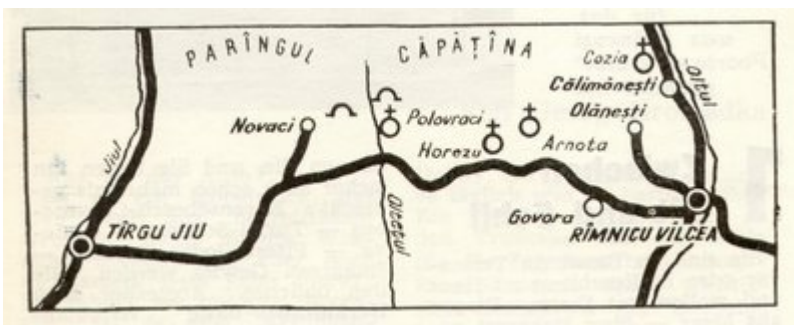
Bukarest. Gewiss werden Sie den üblichen Abstecher nach Herkulesbad - Baile Herculane nicht versäumen. Abstecher sind schön. Jedes mal. Schon weil sie die Eintönigkeit langer Strecken durchbrechen.

Gewiss werden Sie am Eisernen Tor einen kleinen Halt machen: um zu sehen, wie weit die Arbeiten auf unserer landesgrößten Baustelle gediehen sind. Dann aber nehmen Sie sich ein bisschen Zeit. Sie fahren nicht nach Craiova, sondern biegen bei Filiasi links ab. Sie müssen sehen, was Constantin Brancusi (der Oltenier, der die Bildhauerei unseres Jahrhunderts entscheidend beeinflusst hat) für die Stadt Tirgu Jiu geleistet hat. Sie müssen seine Werke sehen: im Kulturpark am Schil das "Tor des Kusses" ("Poarta sarutului"), die "Allee" ("Aleea scaunelor") und die

-132-

"Runde des Schweigens" ("Masa tacerii"). Die berühmte "Endlose Säule" ("Coloana infinitului") steht am Stadtrand an der Straße. Sie kann nicht übersehen werden.

Nun werden Sie natürlich nicht umkehren, sondern auf dem vor wenigen Jahren gebauten Asphaltweg nach Rimnicu Vilcea weiterfahren. Was es dabei zu sehen gibt? Viel. Vor allem einmal: Die Strasse läuft mit der Paring- Capatina- Gebirgskette parallel, so dass Sie lange Zeit und ununterbrochen die Aussicht auf eine Reihe imposanter Zweitausender genießen. Ob Sie nach Baia de Fier hineinfahren und die "Weiberhöhle" ("Pestera muierii") besichtigen, die einzige vollständig beleuchtete Höhle Rumäniens, hängt ganz von Ihren Zeitreserven ab.



Wenig Zeit kostet der Abstecher in Richtung Nord nach Polovragi und zur Oltet Klamm. Lassen Sie sich im Kloster von Polovragi die an die Außenwand der Kirche gekritzelte Handschrift Tudor Vladimirescus, des Pandurenführers, zeigen. Es lohnt sich, in die Klamm vorzustößen: wenigstens bis zur berühmten Höhle. (Bemerkenswert am Schluchteingang die in den Fels gehauenen Mönchsklausen.) Östlich von Horezu zweigt wieder eine Strasse nach links ab: zum Kloster Horezu. Das dürfen Sie nicht versäumen: Horezu (das Kloster) ist als Gesamtanlage das Schönste, was die Brincoveanu Kultur des 17. und 18. Jahrhunderts hervorgebracht hat. Ob Sie von der Asphaltstrasse nach Bistrita (architektonisch weniger interessantes Kloster aus dem vorigen Jahrhundert mit Tattarescu-Gemälden; Klamm) einbiegen oder gar zum Arnota Kloster (Stiftung Matei Basarabs, mit dem Grab des Stifters), das wie ein Adlerhorst in den felsigen Hang gebaut ist, hinaufsteigen (zu Fuß, denn die Strasse ist schwer), hängt wiederum von Ihrem Zeitkapital ab.

-133-

Weiter führt die Asphaltstrasse: vorbei an Govora (Heilbad, Kloster) und am Sodawerk desselben Namens nach Rimnicu - Vilcea am Alt - Olt (Capela-Hügel mit Heldendenkmal). Rimnic (landeswichtiges Chemiezentrum) liegt, das wissen Sie, am Südausgang des Alt-Durchbruchs (Roter-Turm-Pass).

Auf dem Weg nach Pitesti überqueren Sie den einst von den Fahrern so gefürchteten "Dealu Negru". Pitesti hat sich zum bedeutenden Industriezentrum entwickelt: Erdöl, Holzzeugnisse, Chemiefabrikate und vor allem unser PKW "Dacia" drücken der architektonisch völlig umgekrepelten Munizipalstadt den Stempel auf.

Es bleibt Ihnen überlassen, ob Sie nun von Pitesti noch nach Curtea de Arges (Hofkirche aus dem 15. und Bischofskirche aus dem 16. Jahrhundert - zwei der bedeutendsten Kulturdenkmäler des Landes, Brunnen des Manole, des legendären Baumeisters der Bischofskirche) und weiter hinauf, durch eine wildschöne Landschaft, zum Vidraru Stausee (Asphalt) fahren oder es vorziehen, in Richtung Südost der Hauptstadt zuzusteuern.

## 2 Im Land der Burgen

Sie haben sich für kurze Zeit in Kronstadt - Brasov oder in Hermannstadt - Sibiu niedergelassen - oder in einer anderen Stadt unserer Landesmitte, von der George Oprescu gesagt hat, sie sei "das vielgestaltigste, schönste, malerischste und vielleicht auch reichste" Gebiet Rumäniens. Sie wollen diesen Landesteil per Auto "erforschen" - so jedenfalls, dass Sie das Wesentlichste, Sehenswerteste "mitbekommen". Wir schlagen Ihnen zwei Kreisfahrten vor.

Wählen wir Kronstadt zum Ausgangspunkt. (Über die Stadt unter der Zinne erfahren Sie Näheres an anderer Stelle.) Ziehen wir den ersten Kreis. Sie fahren in Richtung Schässburg und machen in Marienburg - Feldioara erste Station (Kirche: erster Aufbau 13. Jahrhundert; Ruine der 1222 vom Deutschritterorden erbauten Burg). In Rotbach - Rotbav sehen Sie, hart an der Asphaltstrasse, die über 650 Jahre alte, ehemals befestigte Kirche. Sie kommen dann in den "Geisterwald" (er bedeckt den Nordteil des Perschaner Höhenzugs). Noch ehe die Steigung beginnt, lädt Sie der hundertjährige Weisse Brunnen zu einem Trunk ein. (Sagen Sie nicht nein!) Ihre nächste Station ist das alte, wohlgeordnete Reps - Rupea (weithin sichtbare Ruine der im 12. Jahrhundert gegründeten, mehrfach zerstörten und wiedererrichteten Bauernburg). Bevor Sie Reps berühren, sollten Sie nach Hamruden - Homorod abbiegen: die dortige Kirchenburg ist eine der bemerkenswertesten Wehrburgen dieser Art.

Nun folgt Dorf auf Dorf, eine befestigte Kirche um die andere: Schweischer - Fiser, Bodendorf - Bunesti (von hier eventuell ein Sprung nach Deutsch Weisskirch - Viscri: Kirchenburg mit doppelter Ringmauer), Deutschkreuz - Crit, Klosdorf (ein Kilometer von der Asphaltchausee entfernt, mit Kirchenburg), Keisd - Saschiz (mit malerischer Bauernburg, Kirchenburg und "Bruder" des Schäss-

-134-

Burger "Stundturms"). Die Grosse Kokel wird bei Vinatori erreicht. Weisskirch - Albesti folgt. In der Schlacht von Weisskirch fiel 1849 der ungarische Dichter Alexander Petöfi. Daran erinnern der Gefallenfriedhof und das Petöfi Museum.



Schässburg, das siebenbürgische Schatzkästlein, ist überreich an Sehenswürdigkeiten. Ein einziges Museum ist die Stadt, die sich in den Jahren der Volksmacht auch industriell stark entwickelt hat (Glas, Fayence, Textilerzeugnisse usw.). Sie ist zum Munizipium erhoben worden. Touristisches Kernstück ist der Schulberg (Burgmauern mit Wehrtürmen, berühmter "Stundturm" mit Museum, "Haus mit dem Hirschgeweih", originelle Schülertreppe, spätgotische Bergkirche mit jahrhundertalter Gruft, alte Klosterkirche, Bergfriedhof, Promenade mit Blick auf die "Unterstadt").

Über die Dunnesdorfer Hill ("Türkendenkmal" Steilauer Türmchen links vom Weg) fahren Sie in Richtung Mediasch - Medias weiter: vorbei an Elisabethstadt - Dumbraveni (altes Schloss), Scharosch - Saros, Hetzeldorf - Afel und Preta - Brateiu (Kirchenburgen).

"Hauptstadt des Weins" dürfen wir Mediasch - Medias nennen. Weil aber der Wein ohne entsprechende Gläser und Flaschen und sonstigem schönem Gefäß nicht denkbar ist, liefert die siebenhundert jährige Stadt nicht weniger als dreißig Prozent unserer Glaserzeugung. Hinzu kommt das landeswichtige Erdgas. Touristisch bietet das nunmehrige Munizipium eine ganze Reihe Sehenswürdigkeiten. Erwähnen wir vor allem die befestigte gotische Kirche (um 1460, wertvolle Innenausstattung) und ihren berühmten Turm, den "schiefen Turm" von Mediasch, der 74 Meter hoch ist. Ein anderes Wahrzeichen Mediaschs ist der Forkeschgässer Turm. Im Stadtkern (Burg) steht ein bescheidenes Häuschen: das Geburtshaus des wegen seiner unbeugsam-fortschrittlichen Gesinnung 1849 in Klausenburg hingerichteten Sachsenführers Stephan Ludwig Roth. Durch Kleinkopisch - Copsa Mica, den Ort, an dem das Erdgas gefunden worden ist (heute ein bedeutendes Zentrum der Chemieindustrie), führt Sie der Weg nach Frauendorf - Axente Sever (befestigte

-135-

Kirche aus dem 14. Jahrhundert), Marktschelken - Seica Mare (wohlerhaltene Kirchenburg), Reussen - Rusi (Kirchenburg kleineren Ausmaßes mit auffallend schieferm Turm) und Stolzenburg - Slimnic. Wie der Name, so die Burg: Stolz baut sich links von der Strasse auf einem Hügel die Feste auf, ein weithin sichtbares Denkmal fern vergangener Zeiten (von der einstigen Hallenkirche sind nur Reste übrig geblieben, Glockenturm und Speckturm sind besser erhalten).

Letzte Kirchenburg vor Hermannstadt ist die von Grossscheuern - Sura Mare (solides Wehrgeschoss). Auf Hermannstadt, das alte Cibinium, die Stadt, in der eine ruhmreiche Vergangenheit lebendig fortwirkt, wird an anderer Stelle dieses Buchs näher eingegangen. Wir wollen Sie darauf aufmerksam machen, dass die Zibinstadt inmitten auch einer rumänischen Folklorelandschaft allerersten Rangs liegt: Bergdörfer wie Rasinari, Saliste, Poiana Sibiului, Jina, Boifa sind landschaftlich und ethnographisch ebenso bemerkenswert wie als Quellgebiete einer alten Bauernzivilisation.



Sollten Sie das Bedürfnis nach Höhenluft haben (obzwar die Hermannstädter Luft nicht schlecht ist), raten wir: einen Sprung hinauf zur Hohen Rinne - Paltinis (1450 Meter).

Bei Ihrer Weiterreise werden Sie es nicht versäumen, den Abstecher nach Heltau - Cismădie zu machen. Das alte Weberstädtchen, in dem die neue Technik Einzug gehalten hat, zeigt Ihnen unter anderem eine stark befestigte romanisch-gotische Kirche. Ist man schon in Heltau, muss man auch den Katzensprung

-136-

(2 Kilometer) nach Michelsberg - Cismădioara machen - auch wenn nicht gerade Kirschblütenzeit ist. Sie werden über die strategisch günstige Lage der Kirchenburg ebenso erstaunt sein wie über die herrliche Aussicht. Sie werden die schlichte Schönheit der wohlerhaltenen romanischen Basilika bewundern und über die Klugheit der Michelsberger schmunzeln, wenn Sie hören, dass die zentnerschweren Steinkugeln im Kirchenburghof (mörderische Geschosse!) seinerzeit von den angehenden Ehemännern heraufgeschafft werden mussten: ein Bräutigam - eine Kugel.

Richten Sie es so ein, dass Ihre Rückreise nach Kronstadt in die zweite Tageshälfte fällt, wenn (bei gutem Wetter) die Kette der Fogarascher Berge (Rumäniens höchstes Gebirge) im Licht der Nachmittagssonne leuchtet. Es ist eins der schönsten Gebirgs panoramen, die sich bei uns dem Autoreisenden bieten. Deutlich und der Reihe nach kann man die einzelnen Hochgipfel (höchste Höhe 2543 Meter) der rund 70 Kilometer langen Bergkette erkennen.

Beachten Sie bei Schellenberg - Selimbar das Monument rechts vom Weg. Es erinnert an eine denkwürdige Schlacht: Michael der Tapfere, Fürst der Walachei, schlug hier 1599 den Siebenbürger Woiwoden Andreas Bathory. Der Grabhügel bedeckt die Gebeine der Gefallenen.

Freck - Avrig heißt Ihre nächste Station. Ein bedeutender Mann, Gheorghe Lazar, Reformator des Unterrichtswesens in Altrumänien, ist hier 1779 geboren worden. Sein Grab liegt an der orthodoxen Kirche. (Kulturdenkmäler in Freck: die Sommerresidenz des Barons von Brukenthal, die alte evangelische Kirche und die Reste der mittelalterlichen Burg).



An malerischen Winkeln reich: Rasinari

---

-137-

### Die Michelsberger Sage

In der Nähe von Michelsberg liegen die "Deiwelskiepen" (Teufelsfelsen). Als die sächsischen Siedler ihr Dorf errichteten, ahnten sie nicht, dass bei den Felsen der Teufel wohnt. Eines Tages aber machte sich der Teufel an die Michelsberger heran. Er flüsterte ihnen ein, im Bach finde man Silber. Er zeigte ihnen, wie sie das edle Metall gewinnen

können. Die Michelsberger wurden reiche Leute. Es ging ihnen so gut, dass sie vor lauter Übermut ihren Glauben vergaßen. Das betrückte Sankt Michael sehr. Er schlug den Michelsbergern vor, auf dem Berg eine Kirche zu bauen. Der Bach durfte kein Silber mehr fördern. Sankt Michael unterwies die Michelsberger im Weinbau. Der Wein war gut, und die Bauern lebten nicht schlecht. Das ärgerte den Teufel. Er entzog den Weinbergen das Feuer. Der Wein wurde sauer. Dies verdross die Michelsberger so sehr, dass sie sich dem Obstbau zuwandten. Die Macht des Teufels war damit gebrochen.



Michelsberg: Aus dem 13. Jahrhundert stammt die im romanischen Stil erbaute befestigte Bergkirche

---

-138-



Die Fogarascher Berge (Westabschnitt mit Negoii)

Weiter im Osten liegt, zwei Kilometer von der Asphaltstrasse entfernt, Kerz - Cirta. Sie müssen hin. Sie müssen die stattlichen Ruinen des Zisterzienserklosters sehen. Die Abtei von Kerz (13. Jahrhundert) soll in diesem Raum das erste bedeutende romanische Bauwerk gewesen sein (spätere gotische Zutaten fehlen nicht).

Von Ucea de Jos zweigt ein Asphaltweg nach Süden ab, den Bergen zu. Er führt nach Victoria, einem Industriestädtchen, das in den Jahren der Volksmacht entstanden ist.

Nächste Station: Fogarasch - Fagarasch. Aus der Stadtmitte ragt die restaurierte Burg heraus (Anfang des 16. Jahrhunderts, Renaissanceelemente). Sehenswert sind noch die gotische Kirche mit wertvollen Steinskulpturen und die von Constantin Brincoveanu gestiftete Nikolauskirche mit schönen Innenfresken von der Hand des rumänischen Meisters Preda sin Preda. Fogarasch ist eine bedeutende Basis unserer Chemieindustrie.

Von Schirkanyen - Sercaia, dem nächsten wichtigeren Ort, führt eine Strasse über Vad zur berühmtesten Narzissenwiese Rumäniens. Bevor Sie nach der Überquerung der Perschaner Höhe Zeiden erreichen, biegen Sie nach rechts ab: Sie besuchen das Waldbad am Fuß des Zeidner Bergs.

Der Aufenthalt erfrischt, auch wenn man nicht ins kristallklare Wasser steigt.

Zeiden - Codlea: ein schönes, schön gelegenes Städtchen. Hier atmen Sie schon Burzenländer Luft. Das alte Handwerkerstädtchen hat sich in einen Industrieort verwandelt, in dem die farbenerzeugenden und die holzverarbeitenden Branchen tonangebend sind. Den duftend-appetitlichen Kontrapunkt zu den Fabrikanlagen bilden die

---

-139-

### Die Kirchenburgen

Am Anfang waren es "Fliehburgen": Befestigungen außerhalb des Dorfes, auf einer nah gelegenen Anhöhe. Mit der Zeit ging man dazu über, die Dorfkirche, den stärksten, herausragendsten Bau im Ort, in eine Wehrburg zu verwandeln. Turmlose Kirchen wurden mit Türmen versehen, man erhöhte die Kirche (den Chor), versah sie mit Schiesscharten und Wehrgängen. Man zog Schutzmauern um den Kirchenbau: eine, zwei, drei. Man verstärkte sie mit Wehrtürmen. Man baute (alles auf engstem Raum) Vorratsspeicher und Wohnräume. Bei langen Belagerungen wurden die Kinder im "Schulturm" unterrichtet. Rund dreihundert Kirchenburgen gab es seinerzeit in Siebenbürgen. Größtenteils waren die Wehrburgen das Werk der Bauern, die ihr Leben und ihre Familie, ihre Habe und ihre Freiheit verteidigten. Der schlichte "Stil" der erhaltenen Wehrburgen verrät den Mut, die Entschlossenheit, den Opfergeist, das bewegte Schicksal der mit dem Heimatboden verwachsenen Verteidiger.



Die Wehrburg von Tartlau

---

-140-

berühmten Blumen- und Gemüseglashäuser, deren Produkte guten Ruf genießen und besonders im Winter sehr gefragt sind.

Über Weidenbach - Ghimbav (Bauernburg aus dem 15. Jahrhundert) kehren Sie nach Kronstadt zurück.

Eine Asphaltstrasse verbindet Mediasch mit Voila (bei Fogarasch). Die Strasse berührt Agnetheln, die "Hauptstadt" des schönen Harbachtals. Vor Zeiten war die Stadt ein wichtiges Zentrum des Kleingewerbes. Der Handwerkerstand blühte hier (Töpferei, Gerberei, Kürschnerei, Wagnerei, Lederverarbeitung usw.). Heute hat sich Agnetheln auf die Leichtindustrie umgestellt, die ihrerseits an die alten Handwerkstraditionen anknüpft. Die Kirchenburg ist teilweise erhalten. Eine Errungenschaft der letzten Jahrzehnte ist das Harbachtal Museum mit kostbaren Exponaten der Handwerkskunst (Töpferei), der bildenden Kunst und der Buchkunst.

Von Mediasch aus fahren Sie nach Agnetheln über das reizend gelegene Meschen - Mosna (schöne Kirchenburg), über Magerei - Pelisor und Bürgesch - Birghis. Im Abschnitt Agnetheln - Voila

sehen Sie Schönberg - Dealul Frumos, Mergeln - Merghindeal (beide mit doppeltürmigen Kirchenburgen), das malerische Grossschenk - Cincu (Obstbau, Kirchenburg) und Kleinschenk - Cincsor (Kirchenburg).

Innerhalb des gezogenen Kreises (Kronstadt - Schässburg - Mediasch - Hermannstadt - Kronstadt) und an seinem äußeren Rand sind die Kirchenburgen am zahlreichsten - so zahlreich, dass sie alle gar nicht genannt werden können. Wir wollen Sie dennoch auf weitere Wehrburgen im erwähnten Raum aufmerksam machen. Vielleicht entschließen Sie sich, für die eine oder andere Burg den glatten Asphaltweg zu verlassen. Meist lohnt es sich.

Da ist vor allem die stolze, dreifach umwehrte Kirchenburg von Birthälm - Biertan, dem einstigen Sitz der Sachsenbischöfe. Birthälm liegt südwestlich von Elisabethstadt. Abstecher verdienen Wurmloch - Valea Viilor (südlich von Kleinkopisch, äußerst stark bewehrte Kirchenburg), Baassen - Bazna (nordwestlich von Mediasch), Eibesdorf - Ighisul Nou (südlich von Mediasch), Waldhütten - Valchid (südlich von Elisabethstadt), Arkeden - Archita (östlich von Schässburg), Trappold - Apold (südlich: von Schässburg), Henndorf - Bradeni (südlich von Trappold), Probstdorf - Stejarisul, Jakobsdorf - Iacobeni, Neithausen - Netus (alle nordöstlich von Agnetheln), Honigberg - Harman und ganz besonders Tartlau - Prejmer (beide liegen in einem andern Gebiet: bei Kronstadt).

Vergessen wir aber auch Grossprobstdorf - Tirnava (südwestlich von Mediasch) nicht, Durles - Dirlos (nordöstlich von Mediasch), Bussd - Buzd (südöstlich von Mediasch), Grosslasseln - Laslea (westlich von Schässburg), Malmkrog - Malincrav (südlich von Grosslasseln), Bell - Buia (südöstlich von Marktschelken), Martinsdorf - Metis (östlich von Marktschelken), Neudorf - Noul, Rotberg - Rosia (östlich von Hermannstadt), Burgberg - Vurpar (nördlich von Rotberg), Holzmengen - Hosman, Leschkirch - Nocrich und Alzen - Altina (an der Strasse Hermannstadt - Agnetheln), Kirchberg - Chirpar (südwestlich von Agnetheln), Tarteln - Toarla, Braller - Bruiu, Gürteln - Gherdeal, Martinsberg - Somartin (südöstlich von Agnetheln), Marpod (südöstlich von Leschkirch), Hundertbücheln - Movile (südlich von Neithausen), Salzburg - Ocna Sibiului (nordwestlich von Hermannstadt).

-141-

### **3 Von Bran bis Bistritz**

Ziehen wir nun den zweiten, weit größeren Kreis. Wieder gehen Sie in Kronstadt an den Start. Über Neustadt - Cristian (stark befestigte Kirche mit neun erhaltenen Wehrtürmen) kommen Sie nach Rosenau - Risnov, das sich in den letzten zwei Jahrzehnten zur Industriestadt entwickelt hat (Chemiebetriebe, Werkzeugfabrik, Neubauviertel). Bedeutendster Anziehungspunkt ist die Rosenauer Bauernburg (ursprünglich wohl ein Stützpunkt des Deutschritterordens; die Feste wurde von den Rosenauern, Neustädtern und Wolkendorfern in eine große und starke Bauernburg verwandelt; in Zeiten der Bedrängnis wohnten die Bauern familienweise in kleinen Häuschen innerhalb der Burgmauern). Die Burg steht auf einem Felshügel. Sie ist gut erhalten. Besonders sehenswert ist ein 86 Meter tiefer Brunnen. Die Aussicht ist großartig: Man überblickt Rosenau und einen Teil des Burzenlands, sieht den Schuler, den Königstein, die Butschetsch Nordhänge. Zwei Rosenauer Kirchen verdienen Ihre Aufmerksamkeit: die evangelische (um 1400 erbaut, romanische und gotische Stilelemente) und die alte orthodoxe (eine walachische Stiftung des 14. Jahrhunderts).





Die Törzburg (Schloss Bran) ist Ihr nächstes Ziel. Törzburg: Ursprünglich stand hier eine um 1220 errichtete Grenzfeste des Deutschritterordens ("Dietrichstein"). Nach dem erzwungenen Abzug des Ordens verfiel die Burg. 1377 bauten die Kronstädter sie neu auf. Die mehrfach restaurierte Törzburg zählt dank ihrer Lage, ihrer Größe, ihrem Baustil zu den eindrucksvollsten Kulturdenkmälern des Landes. Im Schloss ist heute ein Museum feudaler Kunst eingerichtet. Ein historisch soziales Gegenstück dazu: das kleine Freiluftmuseum am Fuß des Burgfelsens (Bauernwirtschaft). In Burgnähe sind die mittelalterlichen Mauthäuser zu sehen.

Was nun folgt, gehört zu den schönsten, erlebnisreichsten Landschaftsbildern Rumäniens: der Abschnitt Törzburg - Bran - Rucar. Der Anstieg zur Passhöhe (1240), die Aussicht auf die hohen Gebirge ringsum (Butschetsch im Osten, Königstein im Nordwesten, Iezeru - Papusa im Westen), der Abstieg ins Schluchten- und höhlenreiche Gebiet der Dimbovita und weiter nach Rucar, die Unzahl geologischer, historischer und folkloristischer Erscheinungen, denen man auf Schritt und Tritt begegnet - das alles begeistert selbst das sprödeste Touristenherz.

-142-

Cimpulung, die erste Stadt der Sie auf der Südseite der Karpaten begegnen, war im 14. Jahrhundert vorübergehend Hauptstadt der Walachei. Den Grundstein zum Kloster Negru Voda hat der legendäre Fürst Radu Negru gelegt. Den Fürstensitz hat Matei Basarab 1635 bauen lassen. Die Kürschnerkirche ("Subesti") und die Hofkirche sind weitere Sehenswürdigkeiten. Von der Anwesenheit des Deutschritterordens zeugt der jüngst restaurierte Glockenturm mit dem Grab des 1300 verstorbenen Ritters Laurentius von Campolongo (Longocampo, Langenfeld).

Pitesti folgt (siehe Route 1). Über den bereits besprochenen Weg (Dealul Negru) gelangen Sie nach Rimnicu Vilcea (beachten Sie, ehe Sie die großen Serpentina des Dealul Negru absolvieren, die Fernsicht auf die felsgeackte Cozia und ihr nicht weniger zernagtes Gegenüber, das Capatina Gebirge). Dem stattlichen Altfluss entlang fahren Sie nun nordwärts: durch Calimanesti (stark besuchtes Heilbad) und den Kurpark Caciulata (zahlreiche Heilquellen) zum unmittelbar am Alt gelegenen, viel besungenen Kloster Cozia. Die Klosterkirche ist eine Stiftung Mirceas des Alten. Sie wurde 1380-1386 erbaut. Constantin Brincoveanu ließ sie erweitern und mit Fresken schmücken (Wandgemälde auch aus dem 14. Jahrhundert). Mircea der Alte und die Mutter Michaels des Tapferen sind hier begraben.

Hinter Cozia befahren Sie einen der mächtigsten Karpatendurchbrüche, den Roten-Turm-Pass. Bei Brezoi mündet der Lotru in den Alt. Im Lotru Tal wird an einem riesigen Stau- und Kraftwerk gearbeitet. Ein Touristenzentrum ersten Ranges wird hier entstehen. Ehe Sie des Roten Turms am oberen Ende des Engpasses ansichtig werden, fahren Sie am "Turnu Spart", einer Rundturmuine, vorbei. Über den Roten Turm selbst wird erzählt, er sei bei einer Schlacht zwischen Sachsen und

Türken 1493 mit dem Blut der getöteten Eindringlinge rot gefärbt worden.

Die Landschaft hat sich geöffnet, der Blick ist frei, und Sie sehen im Osten die Fogarascher Berge, im Westen das Zibingebirge. Über Talmesch - Talmaciu gelangen Sie nach Hermannstadt (siehe Route 2).

Ihr nächstes Ziel ist Mühlbach - Sebes. Unterwegs berühren Sie Neppendorf - Turnisor (seit dem 18. Jahrhundert aus Österreich eingewanderte Deutsche: "Landler"), Grossau - Cristian (auch hier überwiegen unter den Deutschen die Landler; Kirchenburg), Grosspold - Apoldul de Sus (Weinbau) Reussmarkt - Mercurea (Kirchenburg) und, etwas abseits gelegen, Urwegen - Girbova (Burg, schöne Tracht) und Kelling - CiInic (Bauernburg mit dreifacher Ringmauer).

Mühlbach (im 13. Jahrhundert gegründet) hatte im Mittelalter viel zu leiden. Tataren und Türken setzten der rasch aufblühenden Stadt arg zu. Mühlbach war die erste Stadt Siebenbürgens, die sich eine Festung bauen durfte. Reste der Burg sind heute noch zu sehen.

-143-

Unter den erhaltenen Türmen ist der "Studententurm" der berühmteste. An den Turm knüpft sich die wahre Geschichte vom Studenten von Rumes, der 1438 von den Türken in die Sklaverei verschleppt wurde, nach zwanzig Jahren Gefangenschaft aus der Türkei fliehen und sich nach Deutschland durchschlagen konnte. Dort schrieb er ein Buch über die Türken, das zum mittelalterlichen Bestseller wurde (sechzehn Auflagen bis 1500!). Schöne Gotik repräsentiert die an eine romanische Basilika anknüpfende evangelische Kirche (wertvoller spätgotischer Altar). Im reich bestückten Stadtmuseum sind unter anderem alte, in Mühlbach herausgegebene Bücher (Coresi liess hier drucken) ausgestellt. Nördlich der Stadt leuchtet aus dem Grün der Hügel der Rote Berg ("Ripa Rosie"). Versäumen Sie ihn nicht.

Alba Iulia (Weissenburg, Karlsburg) liegt schon im Maroschtal (Miereschthal): inmitten einer berühmten Weingegend. Die Geschichte der Stadt ist reich an Erinnerungen teils erhebender, teils tragischer Art (hier hielt Michael der Tapfere 1599 nach seinem Sieg über Andreas Bathory triumphalen Einzug; hier wurde am 1. Dezember 1918 von Hunderttausenden Volksabgeordneten die Vereinigung Transsilvaniens mit Rumänien feierlich beschlossen; hier wurden die Führer der aufständischen Leibeigenen, Horia und Closca, gerädert). Bedeutende Denkmäler: die Burg (an deren Bau 20 000 Leibeigene 24 Jahre lang, 1715-1738, arbeiteten), die katholische Kathedrale (13. Jahrhundert, mit späteren gotischen, Renaissance- und Barockelementen), das Bischofspalais (18. Jahrhundert), die orthodoxe Kathedrale (20. Jahrhundert), die Batthyany Bibliothek ("Batthyaneum").



Romanischer Stil: die Kathedrale von Alba Iulia

### Codex aureus

Neben der alten katholischen Kathedrale (obwohl gotische und Barockeinflüsse nicht fehlen, ist sie das wertvollste Bauwerk romanischen Stils in unserm Land) stehen in der Karlsburg von Alba Iulia der Fürstenpalast, die orthodoxe Kathedrale (1921-1922 erbaut) und der 52 Meter hohe Glockenturm, der Vereinigungssaal (in dem 1918 der historische Akt der Vereinigung Transsilvaniens mit Rumänien unterzeichnet wurde), das reichbestückte Museum und das Batthyaneum. Die 1784 gegründete Bibliothek ist eine Stiftung des katholischen Bischofs Batthyany, eines hoch gebildeten, fortschrittlich gesinnten Mannes. Das Batthyaneum umfasst (außer einem astronomischen Observatorium, dem ältesten in Rumänien) rund 55 000 Bände, darunter über 1200 Handschriften und über 500 Inkunabeln ("Wiegendrucke", das sind Drucke aus dem 15. Jahrhundert, in dem der Buchdruck erfunden worden ist). Wertvolle rumänische Bücher, wie die 1582 in Broos (Orastie) gedruckte "Palia" (die fünf Bücher Mosis), das Neue Testament von Balgrad (Weissenburg) des Simion Stefan (1648), befinden sich hier. Von den Inkunabeln ist die 1482 gedruckte "Cosmographia" des Ptolemäus besonders zu erwähnen. Äußerst wertvolle Stücke enthält die Handschriftensammlung: eine Abschrift des Werkes "Bellum Jugurthinum" des römischen Geschichtsschreibers Sallust (sie stammt aus dem 10. Jahrhundert), ein "Psalterium Davidicum" (aus dem 12. Jahrhundert), eine Bibel mit wertvollen Miniaturen (13. Jahrhundert), eine Abschrift der "Epistulae ex Ponto" des in Tomis (dem heutigen Konstanz) in der Verbannung gestorbenen Ovid (13. Jahrhundert), ein "Codex Burgundus" mit hervorragenden Miniaturen (15. Jahrhundert). Glanzstück des Batthyaneums aber ist der "Codex aureus" von Alba Iulia, einer der ältesten "goldenen Kodizes" (Ende des 8. Jahrhunderts geschrieben!). Es handelt sich um einen Teil des "Codex aureus" von Lorsch. Vom Kloster Lorsch kam der "Codex" im 15. Jahrhundert nach Heidelberg. Von hier gelangte im 18. Jahrhundert ein Teil des Buches mit dem elfenbeinernen Vorderdeckel nach Rom in päpstlichen Besitz. Der andere Deckel kam nach London. Das übrige Werk gelangte nach Wien, wo es von Batthyany erworben wurde. Der "Codex aureus" ist auf Pergament geschrieben, mit Gold und prächtigen Farben verziert. Er gehört zu den kostbarsten Büchern der Welt.

---

Falls Sie keine Lust haben, einen Abstecher zur malerischen Thorenburger Schlucht (Cheile Turzii) zu machen (über Cimpia Turzii, einen bedeutenden metallverarbeitenden Industrieort, und Thorenburg - Turda mit Zement-, Glas-, Chemieproduktion und alten Kulturdenkmälern), steuern Sie direkt nach Klausenburg. Die zweit größte Stadt Rumäniens ist ein gewichtiges, traditionsreiches Wirtschafts- und Kulturzentrum. Im Vierteljahrhundert der Volksmacht ist es industriell, aber auch, wie Sie selbst sehen werden, architektonisch stark ausgebaut worden (erwähnen wir nur das Studentenstädtchen). Klausenburg hat viele Museen. Bedeutendste Denkmäler: die Michaelskirche (1396-1462, gotisch) mit dem Matthias-Standbild davor, die Schneiderei der Burg, das Kloster Manastur (gotisch), Barockgebäude im Zentrum, das Nationaltheater (20. Jahrhundert). Ans Universitätsviertel schließt sich der ausgedehnte Botanische Garten an: der schönste, größte und reichste des Landes.

Dem Kleinen Somesch entlang setzen Sie Ihre Reise in Richtung Dej fort: mit dem fernerem Ziel Bistritz. Sie fahren durch Gheria (Holzindustrie, Teppiche; Festung aus dem 16. Jahrhundert, armenische Kirche in Barockstil). Die Landschaft ist hügelig (viel Obstbau) und großartig.

Sie kommen nach Dej (schöne Lage am Zusammenfluss der beiden Somesch; Holzverarbeitungskombinat, Neubauviertel), wo Sie vielleicht die beiden wichtigsten Baudenkmäler, die kalvinische Kirche (Gotik) und die Franziskanerkirche (Barock) besichtigen.

Weiter geht der Weg über Beclean und Saratol nach Bistritz, dem nördlichsten Ziel Ihrer Reise. Bistritz (alter deutscher Name: Nösen), äußerst malerisch gelegen, "Hauptstadt" des einstigen Nösnerlands, Mittelpunkt eines der obstreichsten Gebiete Rumäniens (Äpfel, Trauben), schon im 12. Jahrhundert als Handels- und Gewerbezentrum belegt (später reger Handelsaustausch mit der Moldau), hat bedeutende Kulturdenkmäler: die evangelische Kirche (vorwiegend gotisch, wertvolle Innenausstattung) besitzt einen Glockenturm, der mit seinen 75 Metern Höhe mit den Türmen von

Mediasch und Hermannstadt erfolgreich rivalisiert, die ehemalige Franziskanerkirche (orthodox), den Arkadengang "Unterm Kornmarkt", den Fassbinderturm (zur einstigen Burg gehörig), das jüngst restaurierte Goldschmiedehaus. Einen lohnenden (und erholsamen) Abstecher machen Sie, wenn Sie von Bistritz aus den Luftkurort Kolibitza - Colibita am Fuss des Caliman Massivs besuchen - falls Sie nicht eine Stippvisite in die nah gelegenen Weinberge vorziehen. Bei der Weiterfahrt nach Regen - Reghin müssen Sie einige Kilometer nicht asphaltierter Strasse in Kauf nehmen. Regen: heute ein Zentrum hochwertiger Holzverarbeitung (Instrumenten- und Bootsbau vor allem), romanische Basilika.

-146-

Tirgu Mures im oberen Maroschtal: ein bedeutendes Industriezentrum (Möbelfabrik, Zuckerfabrik, Chemiekombinat, Wärmekraftwerk), eine schöne Stadt, ein altes Wirtschafts- und Kulturzentrum. Architektonisch bedeutend der Hauptplatz: (alter Marktplatz mit Promenade), das Kulturpalais (mit Spiegelsaal), die Burg (14. und 17. Jahrhundert) und darin die reformierte Kirche (gotisch). Die Teleki Bibliothek (hoch interessantes Buchmuseum) besitzt über 400 000 Bände; wertvolle alte Handschriften, Inkunabeln.

Sovata, das bekannte Heilbad an der Kleinen Kokel (mit Salzberg und Salzseen, darunter der berühmte "Bärensee"), ist Ihr nächstes Ziel. Über Praid, einen kleinen Badeort, fahren Sie nach Odorhei - Odorheiu Secuiesc, ein nettes Städtchen am Auslauf des Harghita Gebirges. Darauf folgt wiederum ein landschaftlicher "Schlager": die Überfahrt über den Vlahita Pass. Durch hoch gelegene, hohe Nadelwälder führt der schöne Asphaltweg. Ehe Sie Miercurea Ciuc erreichen, zweigt auf Passhöhe eine asphaltierte Chaussee nach links ab. Sie führt hinauf nach Bad Harghita (Heilquellen, Mofetten, Schutzhütte), einer guten Basis für Ausflüge auf die Kuppen und Kegel des Harghita Massivs, das zur großen Kette der Trachytgebirge vulkanischen Ursprungs gehört. Von Miercurea Ciuc fahren Sie (nun im oberen Alttal) Kronstadt zu. Was Sie unterwegs sehen, wird von Ihnen, davon sind wir überzeugt, mit "erster Güte" ausgezeichnet: die bewaldeten, zum Teil recht steilen, felsigen Höhen links und rechts, der schöne Flusslauf und, nicht zuletzt, der sympathische Kurort Tuschnad - Tusnad (Trink- und Badekuren nicht nur in Tuschnad allein, sondern im ganzen Abschnitt zwischen Miercurea Ciuc und Sf. Gheorghe; förmlich übersät mit Sauerbrunnen und Schwefelquellen ist das ganze Gebiet). Vielleicht entschliessen Sie sich sogar zu einer nicht zu schweren Fußtour von Tuschnad aus auf gemütlichem Serpentinpfad zum Annensee. Der See liegt 950 Meter hoch in einem kraterartigen Kessel (Schutzhütte). Dass es sich um einen Kratersee handelt, wird angezweifelt.

Über Sf. Gheorghe (Textilindustrie), Tartlau - Prejmer (Kirche aus dem 13., Wehrburg aus dem 15. Jahrhundert), Honigberg - Harman (Kirche 1311, Befestigung 15. Jahrhundert) kehren Sie nach einer langen, aber erlebnisreichen Autotour nach Kronstadt zurück.

-147-

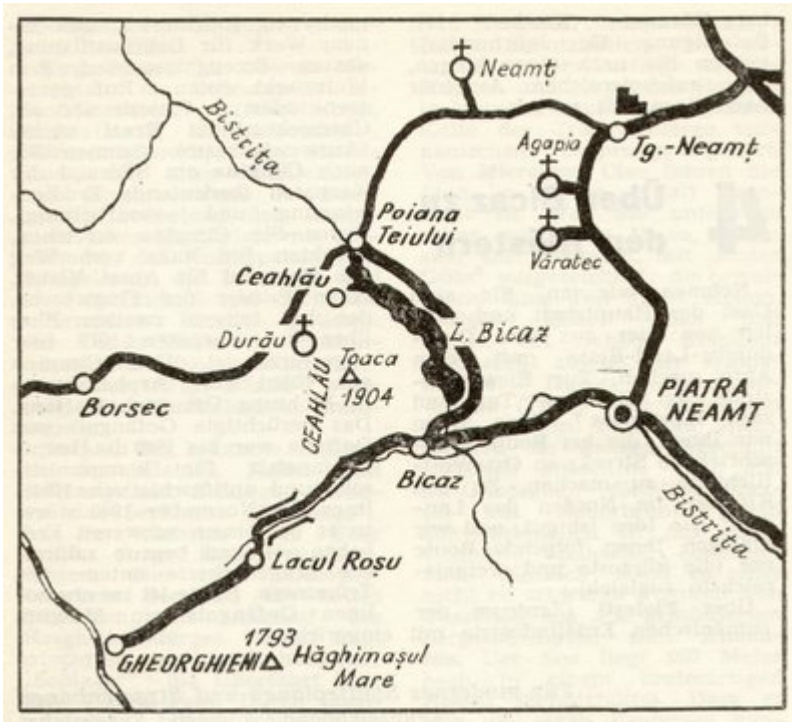
## **4 Über Bicz zu den Klöstern**

Nehmen wir an. Sie sind Gast der Hauptstadt und wollen von hier aus eine Quer-durchs-Land-Reise mit dem Auto machen. Zur Riesenbaustelle am Eisernen Tor und zum Kasanpass? Dann raten wir Ihnen, die bei Route 1 beschriebene Strecke in Ost-West-Richtung zu machen. Zu den Klöstern im Norden des Landes? Die Idee ist gut, und wir schlagen Ihnen folgende Route vor (die kürzeste und ereignisreichste zugleich):

Über Ploiesti (Zentrum der rumänischen Erdölindustrie mit modernen Raffinerien und einem Werk für Bohrausrüstung, dessen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt guten Ruf genießen) oder an

Ploiesti und am Chemiekombinat Brazi vorbei (Ausweichstrasse) kommen Sie nach Cimpina am Südrand der Karpaten (bedeutende Erdölgewinnung und Verarbeitung). Bevor Sie Cimpina erreichen, beachten Sie links vom Weg das Denkmal für Aurel Vlaicu, einen Pionier des Flugwesens, der bei seinem zweiten Flug über die Karpaten 1919 hier abgestürzt ist. Von Cimpina aus führt eine Asphaltstrasse in Richtung Ost nach Doftana. Das berühmte Gefängnis von Doftana war bis 1940 die Hauptstrafanstalt für kommunistische und antifaschistische Häftlinge. Im November 1940 stürzte es bei einem schweren Erdbeben ein und begrub zahlreiche Eingekerkerte unter den Trümmern. Heute ist im ehemaligen Gefängnis ein Museum eingerichtet.

-148-



In Cimpina steht an der Strasse, die aus der Stadt herausführt, das Gedenkhau "Nicolae Grigorescu", das an den 1907 verstorbenen großen rumänischen Maler erinnert. Bei Comarnic und noch entschiedener bei Posada verengt sich das Prahovatal. Die Chaussee wird zur Bergstrasse: in unzähligen Windungen steigt sie am Westhang des Girbova Gebirges hinan (übrigens: Vorsicht ist hier besonders geboten). Von der Raststätte "Izvorul Rece" ("Kalter Brunnen") genießen Sie den ersten substantiellen Ausblick auf das Butschetsch Massiv (über 2500 Meter hoch), wengleich die gewaltigen Felsabstürze des Caraiman und der Costila noch nicht zu sehen sind. Die Strasse fällt leicht ab. Sie erreichen Sinaia, die mondänste Kurstation im Prahovatal. Sehenswert ist hier das Kloster im Brincoveanu Stil (1695) und das ehemalige Königsschloss Peles (um 1880 erbaut; Mischstil). Sie dürfen sich einen Abstecher leisten: zum Hotel "Alpin" (Cota 1400), von wo Sie sich, wenn Sie Lust haben, mit dem Sessellift in 2000 Meter Höhe hieven lassen können - zweifellos ein lohnendes Unternehmen. Poiana Tapului, ein kleiner, Busteni, ein größerer Luftkurort, folgen. (Busteni: wichtige Basis für Butschetsch Wanderungen, besonders auch für alpine Touren; die nah gelegenen Wände des Caraiman und der Costila sind ideales Klettergebiet.) Azuga, der nächste Ort, ist wegen seines ausgezeichneten Biers bekannt (auch Glas, Zement). Wieder steigt die Strasse an: zum Predeal Pass (über 1000 Meter). Predeal ist die höchstgelegene Stadt Rumäniens und die höchste Eisenbahnstation des Landes (neben Sinaia wichtigster Luftkurort des Prahovats und bedeutendes Wintersportzentrum). Während im Prahovatal

## Einsamer Stein

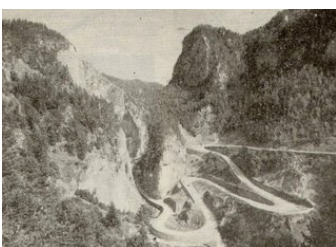
Weniger als fünf Stunden braucht man, um von Lacu Rosu zum Einsamen Stein (Piatra Singuratica) zu gelangen. Der Weg ist nur ein wenig lang. Sonst macht er uns nicht zu schaffen. Über sanft ansteigende Wiesen, Wälder und wieder Almen steigen wir immer höher, bis wir auf dem Haghimas-Rücken (auch: Culmea Curmaturii) stehen, im Osten und Süden ein weites Kalksteingebiet, im Westen aber die waldbedeckten vulkanischen Massive Gurghiu und Harghita überblicken. Beste Aussichtspunkte sind der Haghimasu Mare (1793m) und der fast eben sohohe Öcsem. Dazwischen liegt der Einsame Stein, dieses dichte Gedränge mächtiger Türme. Von der Schutzhütte am Einsamen Stein geht es in steilem Abstieg hinunter nach Balan, einem Bergwerksort mit modernem Gepräge. Der Bus bringt uns zum Bahnhof Izvorul Olt. Nicht satt sehen können wir uns unterwegs an den riesigen Felsabstürzen des Haghimas. Hier, in den weissgrauviolettten Wänden, entspringen der Alt und die Marosch (der Mieresch). Kenner nennen das Haghimas Massiv den "kleinen Königstein".



die altrumänische Bauweise überwiegt (moderne Gebäude fehlen nirgends), wiegt in den Erholungsorten des nach steilem Abfall von der Passhöhe folgenden Tömöschtales (Valea Timisului) der Fachwerkstil vor. Die Stationen heißen: Obertömösch, Untertömösch (mit Dimbu Morii, 700 Meter). Die Tömösch bahnt sich den Weg zwischen zwei 1800-Meter-Massiven: dem Schuler - Postavaru und dem Hohenstein - Piatra Mare.

Kronstadt folgt. Sie schlagen den Weg ein, der Sie ins obere Alttal führt. Für den folgenden Streckenabschnitt (Kronstadt - Miercurea Ciuc) siehe Route 3.

Ihr nächstes Ziel ist Gheorghieni. Um dahin zu gelangen, überqueren Sie die Wasserscheide zwischen Alt und Marosch (891 Meter Höhe) bei Izvoru Muresului. Noch ehe Sie den Übergang erreichen, bietet sich Ihnen ein doppeltes Panorama dar: im Westen das Harghita Gebirge (dunkel, mit Fichten bewaldet), im Norden die weit gestreckten, leuchtenden Kalkwände der Haghimas Gruppe, aus deren Mitte deutlich erkennbar der Einsame Stein (Piatra Singurateca) herausragt. Der Blick braucht nicht nur in die Ferne zu schweifen; erfrischend schön ist das nah gelegene. Die Fichte wiegt vor: ob in kompakten Wäldern oder über welligen Wiesengrund zerstreut.



Die Biczac Serpentine am "Höllenschlund"

### Die Dochia - Legende

Jeder, der im Ceahlau gewesen ist, kennt den Dochia Felsen und die Dochia Hütte in der Nähe des Steins. An den Dochia Felsen knüpft sich die Sage von der gehässigen, selbstsüchtigen Alten (Baba Dochia), die zu früh, im März schon, ihre "cojoace" (Pelzsachen) abwarf und mit den Schafen auf die Alm zog, wo sie dann vom Frost überfallen wurde und kläglich zugrunde ging.

Eine andere Variante erzählt, Dochia sei die Tochter Dezebals gewesen. Als Sarmizegethusa, die Dazierhauptstadt, den Römern in die Hände gefallen war, sandte der fliehende König seine Tochter aus, um auf dem Berge Coghenon (Ceahlau), dem Sitz des Gottes Zamolxes, Hilfe zu erflehen. Die Römer erspähten Dochia, verfolgten sie und holten sie am Berg ein. Dochia aber entging den Römern und der Sklaverei: Gott Zamolxes verwandelte sie in einen weißen, leuchtenden Felsen...

---

Gheorghieni (vorwiegend Holzindustrie) ist Ausgangspunkt einer der schönsten (wegen des schwierigen Geländes leider nicht auch allerbesten) Strassen Rumäniens: die Strasse, die über Lacul Rosu (Gyilkos See) durch die Bicaz-Klamm (Rumäniens berühmteste Schlucht) zum Bicaz See (dem größten Stausee des Landes) führt. Auch das muss man gesehen haben: den stark ausgebauten gut bewirtschafteten Luftkurort Lacul Rosu mit seinem "Mördersee" inmitten einer bizarren Kalkfelsenlandschaft, den "Altarstein", die Bicaz-Klamm mit dem düster kühlen "Höllenschlund" (man muss hindurch...), die erste moldauische Stadt auf dieser Route, Bicaz (Großkraftwerk, Holz, Zement; bedeutendes touristisches Zentrum: Stausee, Ceahlau Massiv). Von Bicaz reisen Sie nach Piatra Neamt. Wohlgemerkt: nicht bevor Sie zum nahen Stausee hinaufgefahren sind, zum "Meer von Bicaz". Sie werden von der Einheit Gebirge - See, die der Mensch hier geschaffen hat, erstaunt und erbaut sein. 35 Kilometer lang ist der See, der sich am Fuß des sagenumwobenen, mit Felsen reich geschmückten Ceahlau (1904 Meter) hinzieht. Am großen Kraftwerk und an kleineren Stauseen vorbei führt der Weg nach Piatra Neamt. Völlig umgekrempelt hat man den Ort in den letzten zehn Jahren. Die alten Kulturdenkmäler (bedeutende, von Stefan dem Grossen gestiftete Johanniskirche, berühmter Glockenturm) stehen fast alle im Rahmen moderner Blockbauten.

Nun wenden Sie sich nordwärts. Das Ziel heißt Tirgu Neamt. Bevor Sie die Stadt erreichen, zweigen Sie zweimal nach links ab: einmal nach Varatec (Kloster mit Erinnerungen an Mihail Eminescu, den größten rumänischen Dichter; hier ruht Veronica Micle, Eminescus Freundin), das andere Mal nach Agapia (Kloster mit Fresken von der Hand Nicolae Grigorescus).

In Tirgu-Neamt besichtigen Sie vor allem das Geburtshaus von Ion Creanga, dem großen Erzähler, im Viertel Humulesti. Ein Aufstieg zu den Ruinen der Neamtu - Burg (14. Jahrhundert) lohnt sich schon wegen der Weitsicht. Was unbedingt gesehen werden muss: Kloster Neamt (16 Kilometer westlich der Stadt), ein wahrer Komplex alter Bauwerke (14. und 15. Jahrhundert). In der Feudalzeit war Kloster Neamt ein Brennpunkt rumänischer Kultur.

Zurück nach Tirgu Neamt. Darauf in Richtung Ostnordost bis Motca. Hernach nordwestwärts, dem Moldova Fluss entlang, nach Falticeni und von hier nach Suceava.

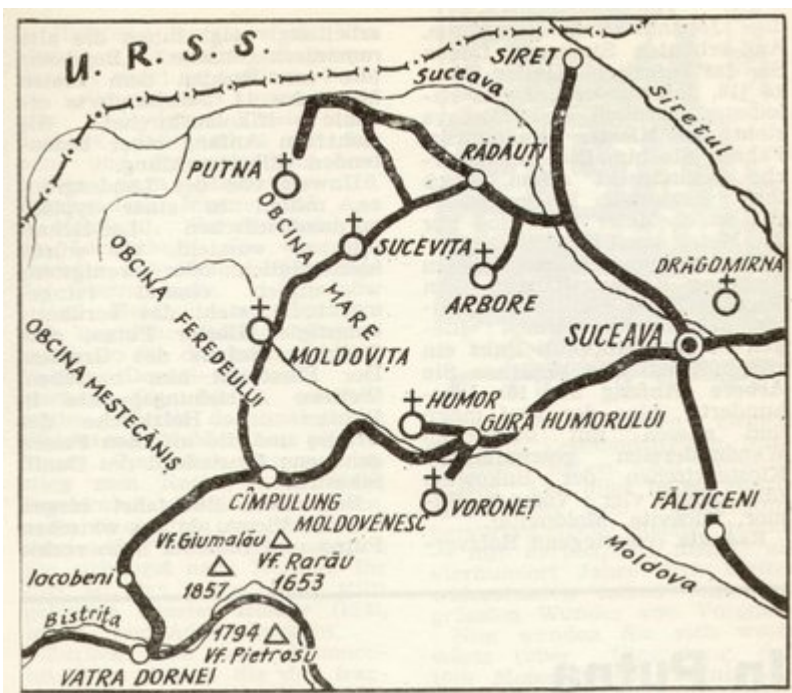


Suceava: Die Ruinen der "uneinnehmbaren" Stefansburg

In Suceava befinden Sie sich auf dem Boden der Bukowina (Nordmoldau), einer Landschaft mit besonderem Gepräge: im allgemeinen sanftlinig (nur im südlichen Rarau kommen schroffe Felsgebilde vor), stark bewaldet

-153-

(Nadelhölzer überwiegen), und saubere Almen fehlen nicht. Wohltuend ist hier der Einklang zwischen den Werken der Natur und dem, was der Mensch hervorgebracht hat, und überhaupt: zwischen Natur und Mensch.



Suceava kann mit alten Bauwerken aufwarten. Das Bild der Stadt wird aber vorwiegend vom Neuen geprägt: von den modernen Wohnvierteln und den beiden großen Kombinat: dem Holz verarbeitenden und dem Papier- und Zellulosekombinat. Bedeutendste Sehenswürdigkeit sind die ansehnlichen Ruinen der Burg (14. Jahrhundert, von Stefan dem Grossen im 15. Jahrhundert stark befestigt). In moldauischem Stil (einheimische Elemente, kombiniert mit gotischen und byzantinischen Stilelementen) ist die Georgsklosterkirche gebaut (wertvolle Fresken). Aus dem 16. Jahrhundert (Petru Rares) stammt die Dumitru Kirche (mit einem von Alexandru Lapusneanu 1561 gestifteten Campanile). Elena Rares ließ 1551 die Auferstehungskirche, Vasile Lupu 1643

-154-



die Johanniskirche errichten. Am erhöhten Stadtrand finden Sie das befestigte Kloster Zamca (16. Jahrhundert). Zwölf Kilometer nördlich von Suceava steht das Kloster Dragomirna. Fahren Sie hin. Die Klosterkirche beeindruckt schon durch ihre seltsamen Proportionen: Sie ist 42 Meter hoch und nur 9,6 Meter breit!

Von Suceava fahren Sie in Richtung Radautz - Radauti dem Suceava Fluss entlang weiter. Wir raten Ihnen: Biegen Sie bei Milosauti links ein (Asphaltweg) und besuchen Sie Arbore (Anfang des 16. Jahrhunderts), eine der fünf innen und aussen mit wertvollen Wandmalereien geschmückten Klosterkirchen der Bukowina (die anderen vier: Voronet, Humor, Sucevita, Moldovita).

Radautz (vorwiegend Holzverarbeitung) zeigt Ihnen die alte romanisch gotische "Bogdana" (die von Bogdan dem Ersten Mitte des 14. Jahrhunderts erbaute Nikolauskirche). Sie steht am Anfang einer bedeutenden Stilentwicklung.

Unweit von der Landesgrenze, mitten in einer typisch nordmoldauischen Landschaft (die so aussieht, als würde hier täglich oder wenigstens wöchentlich einmal reine gemacht...), steht das berühmte befestigte Kloster Putna, eine Stiftung Stefans des Grossen. Der Fürst ist hier begraben. Weitere Anziehungspunkte in Putna: die Holzkirche des Dragos und die in einen Felsen gehauene Einsiedelei des Daniil Sihastru.

Bei Ihrer Rückfahrt biegen Sie bei Vicovu de Jos zwischen Putna und Radautz nach rechts

---

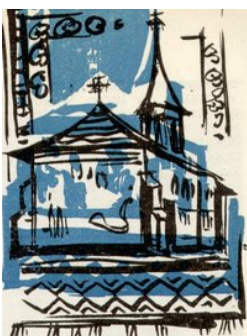
### In Putna

Ein schmales Grab im Kircheninnern. Es birgt die Gebeine des Fürsten, von dem Nicolae Iorga sagt, er habe nahezu ein halbes Jahrhundert seine außergewöhnlichen Eigenschaften entwickeln können: Heldenmut, Ausdauer und politische Klugheit". Nicht der reich geschmückte Altarraum, nicht die Kunst der Maler, der Bildschnitzer, der Schmiede hält den Besucher am längsten in Bann, sondern dieses schlichte Steingrab an der Südwand der fünfhundertjährigen Kirche, die, man kann es wohl sagen, Ausgangs- und Ausstrahlungspunkt einer großen Kultur gewesen ist. Und doch: Tritt man aus dem Dämmerlicht der Stiftskirche heraus in den hellen, regensaftigen Sommernachmittag, blickt man über die Wehrmauern hinweg zu den wie rein gewaschenen Waldhöhen der "Obcina Mare", schließt man sich dem zurückflutenden Besucherstrom wieder an, den Menschen in städtischer Kleidung und bäuerlicher Tracht, so wird man den Geist des volksverbundenen Fürsten wieder finden: im "freien Grund", in den Werken und im Wesen der Menschen, die hier seit Jahrtausenden beheimatet sind.

---

-155-

in Richtung Marginea ab. Von Marginea führt eine gut gebaute, aber nicht asphaltierte Strasse südwestwärts nach Sucevita (befestigtes Kloster aus dem 16. Jahrhundert mit Innen- und Außenfresken) und weiter nach Moldovita (16. Jahrhundert, Innen- und Außenfresken). Ein Erlebnis ist die Landschaft: Sie überqueren die bewaldeten Höhenzüge der Obcina Mare.



Von Moldovita wenden Sie sich ungefähr südwärts Pojorita zu, wo Sie die Asphaltstrasse Vatra Dornei - Suceava erreichen. Sie fahren ostwärts weiter: durch das malerische Cimpulung Moldovenesc (Luftkurort, Touristenzentrum; Aufstieg zum Rarau) nach Gura Humorului (Forstunternehmen, nette Neubauten im "neuen Bukowina-Stil"). Von hier wenden Sie sich erst nach Norden. Ihr Ziel ist das schön (und still) gelegene Kloster Humor (1530, Innen- und Außenfresken).

Zurück nach Gura Humorului. Nun steuern Sie das fraglos wichtigste Objekt Ihrer Bukowinareise an: Voronet. Die Ausländer nennen die Georgskirche des Klosters Voronet, eine Stiftung Stefans des Grossen, wegen ihrer gut erhaltenen und hochwertigen Innen- (15. Jahrhundert) und besonders Außenfresken (16. Jahrhundert) die "Sixtina des Ostens". Tatsächlich wird der Besucher von der Vielfalt, der vitalen Kunst und der Farbenpracht des Dargestellten überwältigt. Sie werden nicht minder beeindruckt sein - besonders von der Westwand mit dem Jüngsten Gericht, von der Sie sich nicht eher trennen werden, bis Sie sie nicht mit allen ihren köstlichen Details auf dem Zelluloidstreifen festgehalten haben. Sie müssen wissen: Das alles haben rumänische, aus dem Bauerntum hervorgegangene Meister gemalt - mit Farben, die mehr als vierhundert Jahre dem Wetter widerstanden haben (eins der größten Wunder von Voronet).

Nun wenden Sie sich westwärts (über Cimpulung, den 1099 Meter hohen Paltinis Sattel, das Bergwerkszentrum Jakobeny - Iacobeni) dem größten Bade- und Luftkurort des Nordens zu: Vatra Dornei. Was tun in Vatra Dornei? Vor allem: ausspannen, die gute Luft, die angenehme Landschaftsstimmung und das gesetzt lebhaft Treiben genießen.

Es bleibt Ihnen überlassen, zu entscheiden, ob Sie über den Tihuta Pass (Asphaltstrasse im Bau) nach Siebenbürgen (Bistritz) hinüberschwenken oder über Suceava, Piatra Neamt, Bacau, das Chemiezentrum Gheorghiu - Dej (das frühere Onesti), den Oituz Pass und Kronstadt nach Bukarest zurückkehren.

-156-

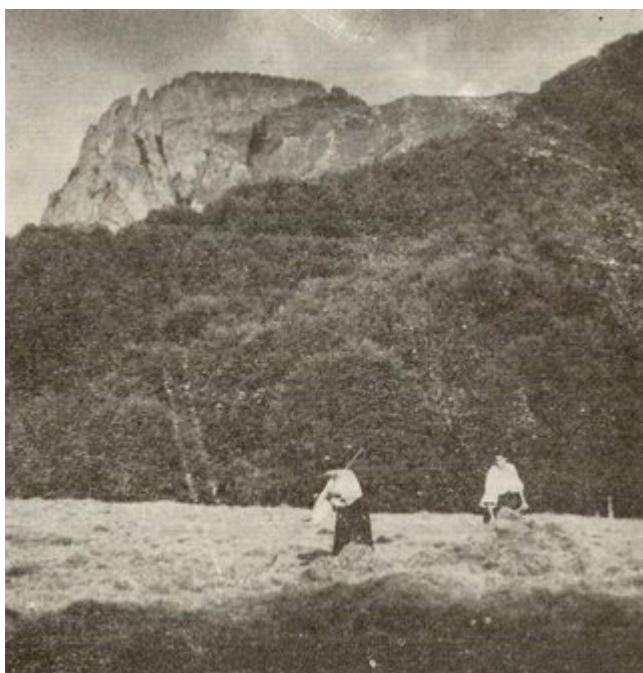
Oder: Sie haben Vertrauen in Ihren Wagen und wählen den nicht asphaltierten, sonst aber solide gebauten, an Naturbildern jedenfalls überreichen Weg, der über Cirlibaba der Goldenen Bistritz entlang zum Prislop Sattel (1414m) hinauf und dann im Wischauer Tal quer durch die Maramuresch nach Sighetul Marmatiei führt, von wo Sie durch das folklorisch bedeutsame Oascher Land (Tara Oasului) über den Gutin Sattel nach Baia Mare und hinein nach Siebenbürgen gelangen.

## **5 Wechseln wir die Kulissen?**

Es könnte sein (obwohl es absurd klingt), dass Sie früher als geplant "des Meeres und der Liebe Wellen" überdrüssig werden, dass Sie für ein paar Tage wenigstens das Landschaftsdekor zu wechseln wünschen, und zwar möglichst radikal. Wenn Sie glauben, dass dafür eine Reise ins Donaudelta unzureichend oder (wegen des Wagens) beschwerlich ist, dann schlagen wir Ihnen vor, nach Piatra Neamt auszureißen: über Vadu Oii (neue Donaubrücke), Tandarei, Baragan, Braila (alte Donauhandelsstadt). Galatz - Galati (Schwerpunkt unserer Hüttenindustrie, Schiffbau), Tecuci, Marasesti (Mausoleum für die Gefallenen des ersten Weltkriegs), Adjud, Bacau (Metallurgie, Papier und Zellulose, Bekleidungswaren). Von Piatra Neamt aus befahren Sie dann die Gegend um Bicaz (Stausee, Klamm, Klöster usw. - siehe Route 4).

Oder: Sie machen bei Adjud einen Schwenk nach links: Gheorghiu - Dej, Oituz-Pass, Kronstadt.

Oder: Sie fahren von Galatz über Braila, Buzau, Ploiesti, durchs Prahovatal (mit Sinaia, Busteni, Predeal) nach demselben Kronstadt.



Der "Hahnenkamm" ("Creasta Cocosului") ist im vulkanischen Gutin Gebirge die bedeutendste geologische Erscheinung. Großartig ist die Aussicht von hier: Man überblickt das schöne Oascher Land, die Gutin Kette, die Vulkankegel des Tibles. Leicht zu erreichen ist der "Hahnenkamm" vom Gutin Sattel aus: vom "Brunnen des Heiducken Pintea" ("Izvorul lui Pintea"). Ein anderer Aufstiegsweg geht von der Schutzhütte Mogosa am Bodi See aus.



Meinen Sie nicht auch, dass es eine Eisenbahnromantik gibt? Dass es sie heute noch gibt, jene Romantik des Mit-der-Bahn-Fahrens, die uns hoch stimmte und begeisterte, als wir die erste größere Zugstrecke erlebten, die erste Bahnreise auf ein fern gelegenes Ziel zu - dem ersten großen Bergabenteuer entgegen?

Wir wissen nicht, wie es Ihnen zumute ist, wenn ein Zug an Ihnen vorbeibraust, und auf den Waggonschildern steht zu lesen (in roter Schrift, denn es ist ein Schnellzug): ...Suceava - Clmpulung Est - Vatra Dornei. Oder: ... Baia Mare - Satu Mare. Oder: ... Piatra Olt - Sibiu. Oder: ... Baile Herculane - Caransebes - Timisoara. Überfällt Sie nicht das Fernweh? Wird es Ihnen nicht warm ums Herz, wenn Sie einen Zug durch die Nacht rattern hören, der im Morgengrauen in Predeal, in Darmanesti oder Petroseni halten könnte? Denken Sie nicht an Ihre Berge? Und sind Sie nicht glücklich, wenn Sie selbst im Zug sitzen und die Rucksäcke im Netz sehen? Und wissen: Morgen früh geht's los - zu Fuß und gipfelwärts? Und wenn Sie am Waggonfenster stehen, die Landschaft vorüberleiten lassen (je näher die Dinge liegen, um so eiliger haben sie es) und die würzige Luft in

vollen Zügen genießen - kommt es Ihnen dann nicht vor, als wären Sie plötzlich ein anderer Mensch geworden (nicht besser, aber besser gelaunt, und das ist viel)?

Es gibt eine Eisenbahnromantik. Und sie ist nicht allein an die schnellen Züge gebunden. Es gibt eine "Sonderromantik": die der gemächlichen Lokalzüge, der Schmalspurbahnen, der Waldbahnen, die, mögen sich ihre kleinen Lokomotiven noch so anstrengen, mögen sie noch so pusten (und so tun, als wollten sie im nächsten Augenblick schon die Schallmauer durchbrechen), über ein gemütliches Tempo nicht hinauskommen.

Von ihnen wollen wir sprechen: von den kleinen, schmalspurigen Bummelzügen. Und von den Waldbahnen, die manchmal zwei, drei Waggons für Passagiere mitführen: für Reisende, die, wie der Rumäne sagt, "ein Wasser und eine Erde sind" - Bauern, Waldarbeiter, Touristen. Meist fahren die kleinen Bahnen über schwieriges Gelände, in entlegene Gegenden. Umso schöner, abenteuerlicher ist die Fahrt.

-159-

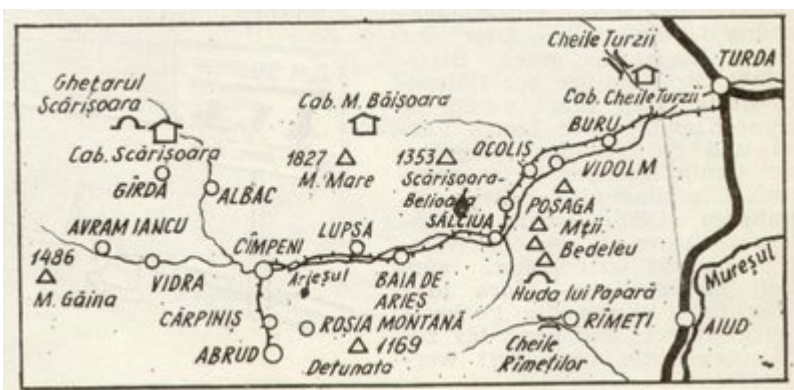
## 6 Mit der "Mocanita"

Königin der schmalspurigen Bummelbahnen ist fraglos die "Mocanita" (die "Bergbäuerin"). Sie verkehrt im Westgebirge zwischen Turda (Thorenburg) und Abrud. Von Turda bis Cimpeni läuft sie mit dem "goldenen", tatsächlich Gold tragenden Aries parallel. Viereinhalb Stunden braucht das Züglein für die 94 Kilometer seiner Strecke. Unschwer, die durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit zu errechnen: 20 Kilometer in der Stunde. Siebzehnmal macht die "Mocanita" Station, bevor sie in Abrud einläuft.

Nachdem wir die Stadt Turda und die Thorenburger Schlucht ("Cheile Turzii", von Turda aus leicht zu erreichen) besucht haben, steigen wir auf dem Turdaer Bahnhof in den Minizug. Westwärts fahren wir. Anfangs ist nichts Außergewöhnliches zu sehen, aber schon bei Buru (18 km) tut sich eine Welt auf, die (wir finden keinen besseren Ausdruck) immer phantastischer wird, je weiter wir den Goldfluss hinauffahren. Zu beiden Seiten bauen sich grauweiße, grauviolette Felsen auf. Links besonders, über dem rechten Aries Ufer, leuchten riesige Kalksteinkulissen. Fluss und Tal behalten

-160-

die großzügige Breite bei; selten, dass Bahn und Strasse ins Gedränge kommen. Wie anders es hier aussieht: ganz anders als beispielsweise in den eng verschlungenen Canons des Banater Karsts, in der finsterrühnen Bicz Schlucht, in den schmalen Klammern der Dimbovita - Dimbovicioara. Nur die Cerna schafft sich manchmal so viel Raum - aber auch sie ist ein völlig anderes Kapitel. (Kennzeichnend für die rumänische Landschaft: Sie wiederholt sich nicht, nirgends.)



Der Riesenaufbau links ist der Bedeleu (höchste Erhebung 1228 m). Bevor wir an die ausgreifenden Krallen des Bedeleu - Drachen herankommen, erhebt sich über der gleichnamigen Ortschaft der Vidolm oder Jidolm (1282). Hier gibt es (für diese Gegend eine Seltenheit) einen ausgedehnten geschützten Lärchenwald. Die Vidolmspitze kann vom Dorf aus in drei Stunden erreicht werden. Auf der anderen Talseite erhebt sich die zerklüftete Jidovina (944 m).

Ocolis folgt. Das Dorf liegt, dem "Drachen" genau gegenüber (welch ein Breitwandpanorama!), am linken Ufer des Aries. Es ist ein guter Startpunkt für Ausflüge zur Baisoara Hütte (über Runc, durch die Runc Klamm, über Lunca Larga und die schönen Obertäler des Ocolis und der Ierfa) sowie zum Gipfelkomplex Scarisoara Belioara (1358 m). Einem der interessantesten Berge im Westgebirge, mit überreicher, zum Teil einzigartiger Flora (der Weg führt durch die Pociovalistea Klamm und kann bis zur Baisoara Hütte verlängert werden).

Wie sich die "Mocanita" windet, wie sie sich wendet, wie sie sich bemüht, uns den Bedeleu aus verschiedener Sicht zu zeigen. Wir kommen nach Lunca Ariesului (36 km). Für einen Aufstieg zum vielköpfigen "Drachen" ist es die beste Basis (über die "Poarta Zmeilor", das "Teufelstor" und die Höhle "Pestera de Grosi" nach Izvoarele). Nun aber folgt der dramatischste Bahnabschnitt. Zwischen Lunca Ariesului und Salciua de Jos zeigt sich der Bedeleu von seiner bewegtesten, auch vegetationsreichsten Seite. Viel Wasser quillt hier. Höchst eindrucksvoll ist der vom Zug aus gut sichtbare Wasserfall "La Hurducate".

Posaga (Station Lunca Aries) hat zwei Karstquellen ("izbucuri"). Periodisch bricht hier die kristallklare Wasserflut hervor. Das Dorf liegt am linken Aries-Ufer. (Stützpunkt für Ausflüge zur Scarisoara Belioara und zum 1827 Meter hohen Muntele Mare oder zur Baisoara Hütte.)



-161-

Salciua de Jos (44 km) ist folklorisch bemerkenswert. Aber auch geschichtlich: Hier wurde nach dem Aufstand von 1784 der Waffenstillstand von den Führern der Leibeigenen und den Kaiserlichen unterzeichnet. Wanderziele von hier aus: zur "Huda lui Papara", einer Höhle, aus der das Wasser des Ponor Bachs nach zweikilometrigem unterirdischem Lauf heraus schießt (über die Täler Uncacesti und Valea Ascunsa zu erreichen).

Ein altes Bergwerkszentrum ist Baia de Aries (61 km). Schon wegen der berühmten "Kaiserbuche" (ein mächtiger Baum, dessen Blätter auch im Winter grünen) lohnt es sich, hier abzustiegen.

In Lupsa (70 km), einer der ältesten Siedlungen des Aries-Tals, gibt es ein originelles Museum. Dorfintellektuelle haben es gegründet. Volkskundliche, wirtschaftsgeschichtliche Exponate stehen neben historischen Dokumenten. Besonders beachtenswert sind die Vorrichtungen, mit denen man einst das Gold aus dem Aries "gefischt" hat. Das Kloster von Lupsa stammt aus dem Jahr 1429.

Geologisch ist das Aries-Tal in diesem Abschnitt weniger spektakulär, aber immer noch reich an Ausblicken: nach Süden, wo Kalkstein, Andesit, Gneis, Granit dominieren; nach Norden, wo neben den Kalksteinbildungen kristalline Formationen auftauchen und im Hintergrund der Muntele Mare erscheint.

Bistra (81 km) hat als Ausflugsbasis Bedeutung (zum Muntele Mare und zur Balomireasa, 1632 m).



Der Aries im Abschnitt Cimpeni

Cimpeni (84 km), 550 Meter hoch gelegen, "Hauptstadt des Motzenlandes", auch touristisch der bedeutendste Knotenpunkt des ganzen Gebiets, blickt auf eine bewegte Vergangenheit zurück. Hier sammelten sich die aufständischen Leibeigenen, die

-162-

1784 unter der Führung von Horia, Closca und Crisan den verzweifelten Versuch unternahmen, das feudale Joch abzuschütteln. Hier hatte auch der Volksheld Avram Iancu (eine Reiterstatue erinnert an ihn) 1848 seinen Stützpunkt. Ein wichtiger Touristenweg führt von Cimpeni den Grossen Aries entlang über Albac, den Heimatsort Nicolae Ursus (Horias), über Scarisoara und Girda de Sus zur berühmten Eisgrotte von Scarisoara (unweit davon die Schutzhütte desselben Namens) und weiter nach Padis (sehenswertester Teil des Westgebirges: "Cetatile Ponorului", "Cetatea Radesei" usw.) Ein zweiter Weg führt im Tal des Kleinen Aries über Vidra und Avram Iancu (das ehemalige Vidra de Sus ist der Heimatsort des Revolutionshelden; malerisch gelegenes Avram Iancu Gedenkhaus) zum sagenumwobenen Gaina Berg (1486 m; weltberühmtes Volksfest mit "Mädchenmarkt").



Eine Bergruine, ein ruiniertes Berg: die "Römische Burg" von Rosia Montana

Die "Mocanita" aber führt uns von Cimpeni südwärts weiter: nach Abrud. Ungefähr auf halbem Weg halten wir in Carpinis, der Station von Rosia Montana (91 km). In Carpinis ist der Bauernführer Closca geboren worden. Wir gehen hinauf nach Rosia Montana. Uralt ist das Goldbergwerk. Schon die Agathyrsen gruben hier nach Gold. Die Dazier und die Römer bauten den Betrieb aus. Das saubere Bergarbeiterstädtchen ist allein schon einen Besuch wert. Hinzu kommt der Grubenbetrieb. Schauerlich großartig aber wirkt die so genannte Römische Burg ("Cetatea Romana"), die nichts anderes darstellt als die riesigen, zum Teil eingestürzten Reste des über und über mit Narben (Löchern und Stollen) bedeckten Goldbergs.

-163-

Abrud, Bergwerkszentrum mit gleichfalls uralter Tradition, ist Endstation - für die "Mocanita". Für den Touristen ist es Ausgangspunkt einer Bus- und Fußreise zum berühmten Basaltfelsen der "Detunata" (bis Bucium - Sasa mit dem Autobus, dann gemütlicher Aufstieg zur 1169 Meter hohen "Detunata goala"; höher als diese, 1265 Meter hoch, ist die selten aufgesuchte, fast ganz mit Wald bedeckte "Detunata flocoasa").

Zurück: entweder über Rosia (nordwestlich der "Detunata", bequemer Überlandweg) oder über Bucium nach Abrud. Sie können die Reise fortsetzen und mit unserer folgenden Route verbinden, indem Sie per Bus von Abrud nach Zlatna fahren.

## **7 Im Ampoiu Tal**

Nun könnten wir an die vorige Route anschließen. Denn auf der Linie Zlatna - Alba Iulia (im Ampoiu Tal) verkehrt, gleichfalls auf schmaler Spur, die Schwester der "Mocanita". Von ihr wird weniger gesprochen. Sie befährt eine weit kürzere Strecke (38 km). Das Ampoiu Tal ist auch weit weniger spektakulär als das hochdramatische Aries Tal. Und doch: Es ist eine schöne Reise, und es fehlt nicht an Gelegenheiten, die Bahnfahrt mit ertragreichen Fußtouren zu verbinden.

Beginnen wir die Reise in Alba Iulia (nicht ohne vorher die Sehenswürdigkeiten der historischen Stadt in Augenschein genommen zu haben). An den massiven Burgmauern vorbei fahren wir aus der Stadt heraus. Das Ampoiu Tal hat milde Züge. Von Zeit zu Zeit durchbrechen größere Felsbrocken das Grün der Felder, Heuwiesen und Waldungen. Die Berge sind nicht hoch. Im Norden erreicht der einprägsame Gipfelkegel der Piatra Craivei (wir haben ihn schon in Alba Iulia gesichtet) bloß 1080 Meter, und der Dimbau Gipfel im Abschnitt Fenes ist 1369 Meter hoch. Noch niedriger ist der südliche Höhenzug. Das Schöne aber ist, dass die genannten Gipfel unerhörte Ausblicke gewähren: nicht nur auf das Westgebirge, sondern bei gutem Wetter auch auf die Karpaten.

Am besten, wir fahren die Strecke einmal bis ans Ende durch und sehen uns in Zlatna ein wenig um (es riecht hier nach Geschichte: unersättliche Goldgewinnung, Ausbeutung, Unterdrückung, Kampf; aber noch mehr macht sich ein kräftiges Regen bemerkbar: in den großen Betrieben, im Wohnbau). Wir kehren dann mit dem nächsten Zug oder einer Gelegenheit um: nach Fenes, der nächsten größeren Ortschaft. Hier schlagen wir in einem der saubereren Bauernhäuser für ein paar Tage unser Quartier auf.

Von Fenes (Bahnhof) fahren wir mit einer LKW-Gelegenheit durch die Piatra- Caprei- Klamm nach Fenesasa (ausgedehnte Wiesen). Über die Prajinoasa steigen wir zum Dimbau (1369), dem Berg, von dem erzählt wird, er halte das Gold verborgen, das die Heiducken einst den Grubenherren abgenommen haben...

-164-

Der Weg kann "romantisch" genannt werden: viel Buchenwald, zahlreiche Dolinen (Ponoren), vielerlei Felsgebilde, reiche Flora - und gutes Wasser fehlt auch nicht. Der Abstieg nach Fenes erfolgt in klarer Südrichtung.

Ein zweiter Ausflug: Wieder nach Fenesasa. Von hier Aufstieg in Richtung Nordost (Waldweg) zum Baiesu- (Braiesu-) Gipfel (1294 m). Darauf Abstieg in Süd-, dann Südostrichtung zum 916 Meter hoch gelegenen Ighiel See (Iezeru Ighiel), einem seltenen Naturphänomen (in Kalksteingebieten sind Seen ausgesprochen rar). Weiterer Abstieg zum Waldhaus Ighiel. Mit LKW-Gelegenheit ins Dort Ighiel. Von hier mit dem Autobus über Ighiu nach Sard, von wo wir mit der ersten Gelegenheit oder dem Abendbus nach Fenes zurückkehren.

Ehe wir das Ampoiu-Tal verlassen, sehen wir uns vielleicht noch ein wenig in der Nähe von Fenes um. Wir können zu den nahen Bulboace Felsen steigen, können das äußerst malerisch zwischen Felsen gebaute Dort Valea Mica besuchen. Im Ampoita Tal gibt es eine schöne Klamm mit einer Höhle. Sie ist aber doch nicht so bemerkenswert, dass es sich lohnte, eine Fußreise von Ampoita aus zu investieren.

## 8 Auf Dezebals Spuren

Orastie (Broos). Das Forstunternehmen liegt am östlichen Ausgang der Stadt. Hier ist die Station der Waldbahn Orastie - Gradistea Muncelului. Hier ist der Umschlagplatz für einen Teil des Holzes, das aus den Wäldern der Mühlbacher Berge (Muntii Sebesului) kommt. Was wir hier suchen? Wir wollen uns erkundigen, wann am kommenden Morgen der erste Zug nach Gradistea abgeht.

Und was wir in Gradistea wollen? Es hat sich herausgestellt, dass die Ruinen von Gradistea Muncelului (einen Teil davon kennt man schon seit langem, aber erst in den letzten Jahrzehnten hat man hier systematisch geforscht, ausgegraben, konserviert) nichts anderes sind, als die Reste der Dazierhauptstadt Sarmizegethusa (das andere, im Hatzeger Land gelegene Sarmizegethusa ist eigentlich eine römische Kolonie gewesen: Ulpia Traiana).



Zu den Ruinen von Sarmizegethusa also wollen wir, dorthin, wo Dezebal den ins Dazierland eingebrochenen römischen Legionen letzten, vergeblichen Widerstand geleistet hat - oben in den Bergen, an der Grenze zwischen Wald und Hochalm.

-165-



Bei Costești, am Rand des ausgedehnten ehemaligen Befestigungssystems von Sarmizegethusa, ist eine Schutzhütte eingerichtet worden



Vier Stunden dauert die Fahrt. Die Schmalspurbahn zieht sich den Gradistea Fluss entlang, dessen Quellen am 1659 Meter hohen Mühlbacher Godeanu liegen. Anfangs ist das Gelände flach, wir haben die Flussebene der Marosch noch nicht verlassen. Aber immer näher rücken die waldbedeckten Berge. Bei Costesti sehen wir die ersten Ruinen: auf einem Hügel, der den Taleingang kontrolliert, strategisch gut gelegen, die "Cetatuia" ("Kleine Festung"). Vor zwei Jahrtausenden bewachte hier eine mauer- und turmbewehrte Burg das Vorfeld von Sarmizegethusa.

Die Waldbahn biegt ins Tal ein. Von den zahlreichen Befestigungen auf beiden Höhenzügen, links und rechts vom Gradistea Fluss (die bedeutendste ist die von Blidaru), sehen wir nun nichts mehr. Bis an die Bahn heran drängt sich der dichte Laubwald. Selbst von Gradistea Muncelului ist nichts zu sehen: es liegt zerstreut irgendwo überm Wald.

"Cetate" heißt die Endstation. Auch sie wird nur von wenigen kleinen Gebäuden markiert. Nach einer substantiellen Rast: am nahen Quell, im Schatten riesiger Buchen, steigen wir auf einem guten Pfad den Nordhang hinauf. Nach ungefähr einer halben Stunde erleben wir das Wunder von Sarmizegethusa.

-166-

Zuerst erblicken wir auf einer rechteckigen Terrasse das "Alte Grosse Sanktuarium". Wo einst Säulen standen, sehen wir nur noch Sockel und Stümpfe. Wenig höher liegt das quadratisch angelegte "Neue Grosse Sanktuarium". Dasselbe Bild: Sockel und Stümpfe. Abseits und ein wenig unterhalb das "Grosse" und das "Kleine Rundsanktuarium". Ein mit Quadern ausgelegter Kanal führt hangwärts. Eine Quelle rieselt aus dem Boden. Wir trinken von dem guten Wasser, das man vor zweitausend Jahren vielleicht für heilig gehalten hat. Auf einem gepflasterten Stufenweg, der die Jahrtausende gut überstanden hat, gehen wir zur Burg hinauf. Deutlich sichtbar sind die Mauerreste und auch die übrigen Anlagen, wie der "Alte Weg" (zum Teil stammen die Anlagen von den Römern, die, nachdem sie die überlebenden Dazier verjagt und übers Land zerstreut hatten, sich in der Dazierburg breit machten).

Alles liegt im Schatten des Hochwalds. Eine große Stille liegt über den Ruinen, über den Stätten, die so viel Unglück gesehen haben...

"Cetate" ist übrigens auch ein guter Ausgangspunkt für eine leichte Tagestour zum Surian (Berg und See mit Schutzhütte im Herzen des Mühlbacher Gebirges mit Anschluss an die Hütten Oasa und Obirsia Lotrului, die beide an der schweren Alpenstrasse Sugag - Novaci liegen).

---

### **Das Lotru - Projekt**

Mit dem ökonomischen Zweck der Riesenbaustelle im Lotru Tal ist man im großen und ganzen vertraut: Man weiß, dass hier, am Oberlauf des Lotru, eines Nebenflusses des Alt, in 1300 Meter Höhe ein gewaltiges Stauwerk gebaut wird. Über dreihundert Millionen Kubikmeter Wasser werden hier "sichergestellt". Ein Kraftwerk gigant wird diese Masse in Energie umsetzen: 500 Megawatt. Weniger bekannt sind die touristischen Vorhaben, die sich hier, in den Bergen zwischen Schil und Alt, abzeichnen. Voineasa, heute Sitz der Baustellenleitung, wird in einen Kurort verwandelt (600 bis 700 Meter Höhe; Kapazität um 2500 Betten). Etwa dreißig Kilometer flussaufwärts, in der Nähe des Stausees, werden drei Touristenzentren geschaffen: Vidra, Alba und Mura. Vidra (Kapazität 2200 Betten) wird dem Durchgangstourismus, dem Wasserfahrsport und dem Wintersport dienen. Alba, 1850 Meter hoch am Nordhang des Latorita Massivs gelegen und mit Vidra durch eine Schwebebahn verbunden, wird Wintersportstation (Kapazität bis zu 1000 Plätzen). Mura schließlich (am linken Ufer des Lotru Stausees; Kapazität bis 2500 Betten in Hotels und Sanatorien) wird ausschließlich auf Kur und Erholung ausgerichtet. Ein Blick auf die Landkarte genügt, um uns von der günstigen Lage des künftigen Lotru Komplexes zu überzeugen.

---



Nun denken wir natürlich nicht daran, in diesem Abschnitt dem Bergsteiger ans Herz zu legen, die großen Massive unserer Heimat auf den wohlbekanntem, gut markierten und viel begangenen Trassen zu "erobern". Das wäre überflüssig und entspräche auch nicht dem Konzept unseres Büchleins. Was wir uns vornehmen, ist: dem Bergfreund anhand kleiner Erlebnisberichte zu zeigen (soweit er es nicht längst schon weiß), wie schön, wie ertragreich es sein kann, wenn man von den Bergmagistralen abweicht und das Gebirge auf Wegen erkundet, die in vielen Fällen gar keine Wege mehr sind, sondern nur vage, nicht selten bald verlorene Spuren.

Selbst einem Massiv wie den Fogarascher Bergen, wo die Kettenformation den Touristen zur klassischen Kammwanderung geradezu nötigt, können neue Aspekte ab gewonnen werden. Die Aufstiege von Süden her werden immer häufiger. Der Komplex am Vidraru See ist eine günstige Basis für derartige Unternehmen.

Auch die neuen Forststrassen in den Tälern des weit auslaufenden Südhangs regen dazu an, die Urlea etwa und den Moldoveanu von Süden her anzugreifen - auf zeichenlosen Pfaden.

Im ausgedehnten Westgebirge, im einsamen Rodna Massiv und ganz besonders im unübersehbaren Gebiet des Retezat und seiner südwestlichen Ausläufer bieten sich vielfältige, schier unerschöpfliche Möglichkeiten zu abenteuerlichen Entdeckungsfahrten.

Die Wege, die wir im folgenden schildern wollen, die meisten zumindest, sind auf keiner Karte eingezeichnet; kein Touristenführer spricht von ihnen.

## 9 Homerische Landschaft

Immer höher klettert der Bus, der uns von Alba Iulia nach Intregalde führt: mitten ins Herz des Trascau Gebirges, eines Kalksteinmassivs im südöstlichen Teil des Westgebirges. Galda de Jos, Benic, Galda de Sus, und dann nichts als Felsen und Schluchten und dazwischen verstreute Weiler, aus denen Neubauten herausleuchten: Schulen, Kulturheime, Universalläden.

Unschwer kommen wir von Intregalde an die Sehenswürdigkeiten des Trascau heran. In zwei Stunden sind wir auf dem Vf. Caprei (1211 Meter). Necrilesti, eins der schönsten Bergdörfer des Westgebirges, ist auf bequemer Strasse zu Fuß in einer Stunde zu erreichen, und in einer zweiten Stunde befinden wir uns auf dem dolinenübersäten, höhlenreichen Karstplateau der Ciumerna. Den "Elefantenrücken" der Piatra Cetii (1234m) ersteigen wir nach einem Anmarsch von drei Stunden: Großartig die Aussicht auf die Nachbarmassive und auf das Marosch Tal. Der Riesenkegel der Piatra Craivei (1080m), der "Südostpfeiler des Westgebirges", wo vor wenigen Jahren die Reste einer Dazierburg ausgegraben worden sind, kann in weniger als drei Stunden erreicht werden.



Das "Portal" in der Rimeti Klamm

-169-

Aber: Mehr als einen Tag brauchen wir, um das schönste Stück im Revier zu sehen: die Rimeti Klamm (Cheile Rimetilor). Auf alten Fahrwegen und uralten Pfaden geht es ohne Anstrengung an der "Narzissenwiese" vorbei nach Tecsesti, einem am Fuß der Piatra Cetii gelegenen Dorf. Am Dorfausgang eine leicht ansteigende Serpentine - und wir stehen am Rand der gewaltigen Schlucht, die mit keiner andern Klamm Rumäniens verglichen werden kann. Links bauen sich die riesigen Wände der Rimeti Klamm auf, rechts hinten bleckt die Piatra Rimetilor ihre grauweißen Drachenzähne. Wir steigen in den schattigen Schlund. Einige hundert Schritte lässt uns die Klamm herein, dann aber versperrt uns das Wasser des Geoagiu Bachs den Weg. Ein mächtiger Torbogen wölbt sich über das Wasser von Wand zu Wand. Aber die Fluten sind tief und eiskalt. Zurück: zur Rimeti Hütte am Fuß der Piatra Rimetilor. Und hinauf: zur Hochstrasse, wo uns ein Bus aufnimmt und über Rimeti nach Bradesti bringt. Und wieder hinunter: nach Cheia, einem Dörfchen am oberen Ende der großen Schlucht. Steile Waldhänge und Felswände umfassen die kleine Siedlung von allen Seiten.

Eine "heroische Landschaft" - und doch schöner als auf dem berühmten Gemälde Poussins: wirklich und echt.

Eine "homerische Landschaft" und tatsächlich: Auf dem Heimweg nach Intregalde entdecken wir

die Höhle des Polyphemos und die Hürde und die Schafe davor. Und es ist, als müsste jeden Augenblick der geblendete Zyklop brüllend vor Schmerz am Höhleneingang erscheinen...

## 10 Luginsland Pietrosu

Es dürfte kein zweites Hochgebirge unserer Karpaten geben, in dem sich der Hauptgipfel so weit vorwagt: In weniger als fünf Stunden ist der Pietrosu (2303 Meter) von Borsa aus bequem zu erreichen.

Mit leichtem Gepäck geht es in der Morgenfrühe über den gemütlichen Ausläufer des "Picioru Mosului" dem Pietrosu zu. Blau wölbt sich der Himmel, und bläulich zittert das Licht in den Tannen und Felsen. Bei der Wetterwarte ("Casa Meteorului") betreten wir den Pietrosu Kessel, in dem noch reichlich Schnee liegt. Aus dem "Gabelfrühstück" am Pietrosu See wird ein regelrechtes Mittagmahl; wir wissen nicht, ob wir so bald wieder Wasser finden. Und der Pietrosu ist nicht das einzige Vorhaben dieses Tages. Wir trinken aus dem klaren See und füllen die Feldflaschen. Brennend kalt ist das Wasser. Um Felsblöcke herum, über Schieferschutt und Schneezungen zieht der Weg seine Schleifen den jähem Hang hinan: immer steiler der Pfad, immer kürzer die Serpentin, immer häufiger die Verschnaufpausen.

-170-

Bildwerke der Natur dürfen wir die seltsamen, nicht selten auch grotesken Felsgestalten, nennen, denen wir in den Bergen so oft begegnen: "Alten Weibern", "Sphinxen", "Eulen", "Hörnern", "Nadeln" und andere bizarre Formen. Nicht nur in den Kalk- und Konglomerat-Massiven treffen wir die merkwürdigen Gebilde an: im Butschetsch, im Krähenstein. Auch im kristallinen Schiefer, im vulkanischen Andesit und selbst im harten Granit kommen sie vor: im Fogarascher Gebirge, im Caliman und im Retezat.



Wer kennt sie nicht: die "Babele" an der gleichnamigen Hütte und, nicht weit davon, die ebenso berühmte "Sphinx" des Butschetsch? Wer kennt nicht die "Nadel der Kleopatra" vom Negoiu...



...die Bratocea Sphinx.



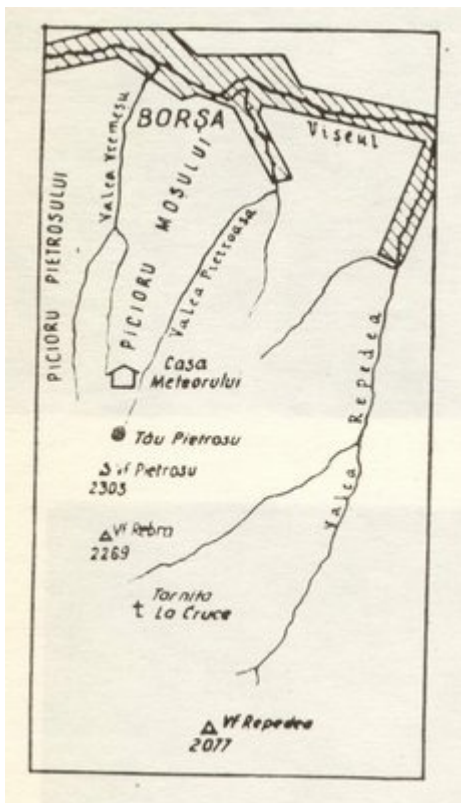
Weit weniger bekannt ist das Horn vom Ineu,...



...das freilich mit dem eigentlichen Kuhhorn nichts zu tun hat. Aber hat noch jemand in der Nähe der "Babele" das seltsame "Liebespaar" entdeckt - außer dem Fotografen?

Am Wegrand blühen trostreiche Blumen; Alpenrosen und Enzian. Noch ehe wir den Kamm erreichen, erblicken wir im Osten das Gipfelgedränge Puzdrele - Aniesul - Galati - Gargalau und dahinter, in vornehmerm Abstand, den 2280 Meter hohen Ineu (das "Kuhhorn").

Es will uns den ohnehin fliegenden Atem verschlagen, als wir nach eineinviertelstündigem Steilstieg auf dem Gratsattel des Pietrosu stehen. Vor uns, im Süden, ganz nah, richtet sich ein grauer Riese auf: die Rebra, mit ihren 2269 Metern die dritthöchste Spitze des Massivs. Mehr als ihre Gipfelwucht beeindruckt uns die Kluft, die sich zwischen uns und ihr auftut. Wie ungern wir doch auf jedes hart erkämpfte Meter Höhe verzichten, wenn auf der andern Seite das Lied von vorn beginnen soll! Wie wir doch manchmal mit dem schwer erworbenen Höhenkapital wuchern, Zinsen herausschlagen und unser eigenes Bergsteigerschicksal überlisten möchten!



In ein paar Sätzen sind die letzten Dutzend Meter bis zur Pietrosu Spitze genommen. Welch eine Ruhe uns hier, auf dem Scheitel des schönsten und höchsten Gebirges der Ostkarpaten, mit einemmal umgibt! Vergessen sind alle "Kapitalsorgen", und wir dürfen uns ganz der reinen Freude des Schauens hingeben. Zu sehen gibt es an diesem glasklaren Mittag genug: Bis zu den Gutiner Bergen, bis zu den ukrainischen Beskiden, bis zu den Waldkämmen der Bukowina reicht der Blick. Am meisten berührt uns das selbst für unsere formenreichen Karpaten einmalige Visavis der Massive Rodna und Maramuresch. Aug in Aug stehen sich die Recken gegenüber. Der Wischauer Graben, wenige Kilometer breit, hält sie auseinander. Aber irgendwo im Osten, beim Prislop Pass, reicht man sich die Hand ... Köstlich ist jede Einzelheit dieses Riesengemäldes. Wie beim Betrachten Bruegelscher Bilder freut man sich bei jeder neuen Entdeckung: im Latschenfeld die Wetterwarte, weiße Kalksteinkronen, da und dort aus dem Schiefer herausleuchtend, ein Zug, der eben gegen Wischau fährt, eine Holzbrücke über den Fluss im Tal, Tagebaue hoch über Baia Borsa, bläuliche Rauchsäulen, die kerzengerade aus dem Wald steigen und vom rastlosen Tun der Menschen zeugen...

-173-

Die Rebra ist kein Luginsland wie der Pietrosu. Was sie uns jedoch bietet, ist wertvolles alpines Detail: felsdurchbrochene, mit rosarotem Rhododendronpastell behauchte Steilhänge, terrassenförmig übereinander gebaute Gletschermulden mit blitzenden Meeräugen, riesige, vom Rauschen der Wasser durchzogene Talgründe, und überall, nach allen Seiten hin, Gipfel, Gipfel.

Etwa dreißig Bergseen gibt es im Rodna Gebirge. Der größte Teil davon liegt in der Nähe des Pietrosu und der Rebra. Das Buhaescu Trio, das wir beim Übergang zur Rebra an der Ostflanke des Berges entdecken, erinnert an die oberen Seen des Bucura Systems im Retezat. Auch sie sind stufenartig angelegt und miteinander durch Wasserstürze verbunden. Eins der drei Meeräugen hat blaue Wimpern: Schnee ist ins Wasser gegliitten und hat die blaugrüne Farbe des Sees angenommen. (Es ist bekannt, dass die Blaufärbung der Karseen auf die Absorption der langwelligen infraroten Strahlen zurückzuführen ist; die blauen und ultravioletten Strahlen werden nur zum Teil absorbiert.)



"Da fällt mir grade ein: Haben wir daheim alle Wasserhähne abgestellt?"

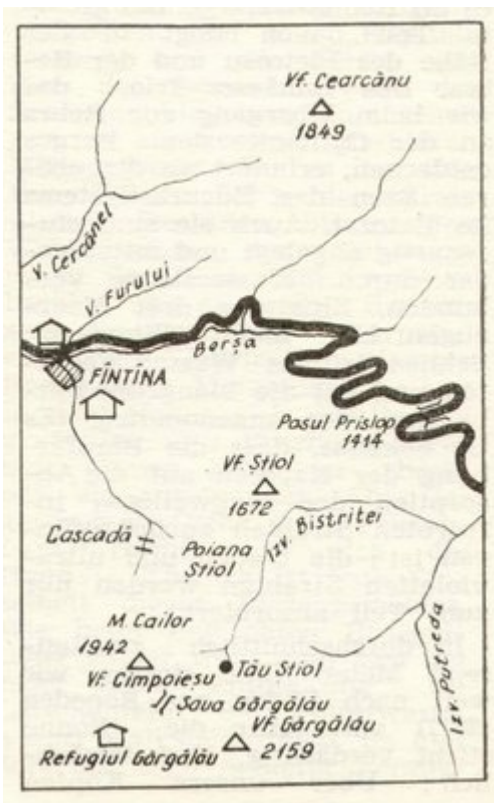
In durchschnittlich zweitausend Meter Höhe stoßen wir weit nach Süden zur Bepedea (2077m) vor. Aber die Sonne sticht verdächtig. Und tatsächlich: Über unsern Köpfen braut sich was zusammen. Ein scharfer Wind erhebt sich. Wolken verdecken die Sonne, verhängen die Gipfel. Schon knallt der erste Donner mit zehnfachem Widerhall in die Kessel. Einem Sturzflug gleicht unser Abstieg ins Repedea Tal. Den zunehmenden Luftdruck spüren wir im Blut. Gut, dass der Regen, der uns doch noch erwischt, für Kühlung sorgt. Abwärts geht der Weg nun, über rutschigen Waldhang, brausende Bäche, umgestürzte Baumstämme: stundenlang. Als wir das Dorf Gura Repedei erreichen, hat sich das Unwetter grollend verzogen, und in Borsa glühen die Ziegeldächer schon im Abendschein.

-174-

## 11 Stiol und Gargalau

Von Fintina (Borsa Komplex) fahren wir am Morgen mit dem Bus die Waldserpentine bergan zum Prislop Pass (1414m). Schon für den herrlichen Rundblick lohnt es sich heraufzukommen. Groß und greifbar nah: der Ineu.

Alphornklänge locken uns zur nahen Hirtenhütte. Freundlich empfängt uns der junge "baci", der Senn. Bereitwillig hebt er den zwei Meter langen "tulnic" von neuem an den Mund, bläst mit vollen Backen und lässt seine melodischen "Wackler" hoch über die Tannenwipfel steigen. Wie er uns sagt, spielt er nicht allein um der Kunst willen: Mit dem "tulnic" ruft er die Hirten, die droben auf den Stiol Almen die Herden hüten. Ein kurzer Aufstieg, und wir sind auf dem Stiol (1612m). Zu unserer Linken rauscht die Bistritz, die hier noch nicht die "Goldene" heißt. Der beherrschende Berg in diesem Abschnitt ist der 2159 Meter hohe Gargalau, ein breitschultriger Kämpe. Jung und rosig kommt er uns vor. Das machen die Alpenrosen. Manchmal scheint es uns, als wehte der Wind den süßen Kümmelgeruch heran. Aber das ist wohl Einbildung.



Poiana Stiol: Wo wir auch hinsehen, überall weiden Rinder. Schöne, saubere Tiere. Wir fragen einen jungen Hirten nach dem See. Er weist hinauf: Dort, am Fuß des Gargalau. Und die Quellen der Bistritz ? Ebendort.

Geschlagene zwei Stunden verbringen wir am stillen See. Durch dichte Rhododendronfelder stapfen wir zum Gargalau Sattel auf dem großen Kammweg. Und dann der Gargalau selbst: Gibt es im Rodna Massiv noch einen ähnlichen Berg, der so sehr das Gefühl des Inder-Mitte-Seins auslöst? Nicht losreißen können wir uns von den Bildern dieses Nachmittags. Ein schwarzes Ungewitter aber, das sich über dem Prislop Pass zu entladen scheint, hilft uns auf die Beine. Als wir im Quer-durch-Marsch wieder durch die Alpenrosenfelder waten, werden wir uns noch einmal des Sinns eines schönen Namens bewusst: Almrausch...

Nach zweistündigem ununterbrochenem Abstieg ziehen wir unterm Muntele Cailor an der großen Kaskade vorbei. Eine Stunde später betreten wir die Hütte gerade in dem Augenblick, da das Donnerwetter losbricht.



Der Stiol See: das Becken in das sich das Wasser der Bistritzquellen ergießt.

## 12 Auf dem Cearcanu

Von Fintina begeben wir uns auf Kundfahrt in das kleine, im Norden gelegene Kalksteinmassiv



des Cearcanu (1849m). Wir frühstücken auf der Preluca Marului bei einem jungen Forstarbeiter, der ein Häuschen und vier blauäugige Kinder (lauter Mädchen) sein eigen nennt. Er spendiert uns zwei Flaschen Mineralwasser und rät uns, ins Cercanel Tal einzuschwenken (wo wir übrigens aus dem "borcut", dem Sauerbrunnen, trinken können) und von dort über den Podu Cearcanului, einem, wie er sagt, "wunderbaren" Hochplateau, zur Cearcanu Spitze zu wandern.

Wir werden des Mannes noch lang gedenken. Nicht so sehr wegen des Sauerbrunnens, wo wir das prickelnde Getränk frisch vom Zapfen trinken, sondern weil er uns die Bekanntschaft mit einer höchst seltsamen geologischen Erscheinung vermittelt hat. Ein sanfter Waldweg führt uns zu den Hochwiesen, wo uns Hirten den Zugang zum Plateau zeigen. Ein steiles Stück Tannenwald ist noch zu schaffen. Dann stehen wir auf dem "Aufboden" (oder der "Brücke"?) des Cearcanu, einer großen und, wie uns scheint, kreisförmigen Platte mit ringsum jäh abfallenden Kalksteinwänden. Nun steht auch der Cearcanu vor uns. Aber um dahin zu gelangen, müssen wir den Aufboden wieder hinunterklettern, und das ist nicht einfach, denn anscheinend gibt es hier nur eine einzige "Bodenstiege".

Auch der von Türmen und Basteien geschützte Cearcanu fordert seinen Schweißtribut. Oben aber winkt reichlicher Lohn: die spektakuläre Aussicht auf den Rodna Nordhang und, als substantielle Draufgabe, der Einblick ins erzhaltige Toroiaga Massiv. Zweieinhalb Stunden dauert der Rückweg über den fast schnurgerade zur Hütte auslaufenden Cearcanu Kamm.

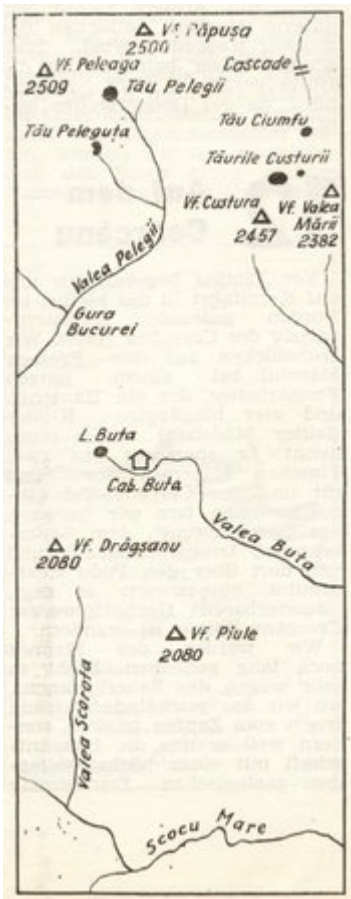
-176-

## **13 Im Weissen Retezat**

0, es gibt schönere und bessere Wege zur Buta Hütte (Retezat Süd) als den mit der neuen Forststrasse kombinierten Eselpfad über die Gilma cu Fagi. Es gibt den Weg durch das Scorota Tal.

Cimpu lui Neag: Reine Morgenbläue verspricht einen guten Tag. Im Luftzug der kühl düsteren Scocu Mare Klamm wippen goldgelbe Arnika Köpfe.

Cimpu Mielului: Weit tut sich die "Lammwiese" auf. Die erste Gemse, nein: eine ganze Gemsherde, im mannshohen Gras zwischen den grauweißen Felsen am Pleasa Hang.



Gura Scorotii: Nun beginnt der Aufstieg im Scorota Tal. Es ist nicht schlimm. An der "Biserica", die eher einer Bastei gleicht als einer Kirche, begegne ich dem ersten Hirten - und halte meinen ersten "geologischen Diskurs". Thema: Warum im Kalksteingebirge, in den "weißen Bergen", in nächster Nähe der großen "Wasserburg" des Zentralmassivs, Quellen so rar sind. Das Thema ist dankbar und der Hörer sichtlich auch,

Scorota Seaca: Das trockene Tal bleibt links liegen. Aber auch die Scorota cu Apa führt hier kein Wasser mehr. Den Durst stillen Sauerklee und kühle Erdbeeren, die im Schatten silbergrauer Buchen wuchern.

Zurück tritt der Wald. Fächerförmig öffnet sich das Tal. Wasser rauscht. Wasser, das ich von nun an nicht mehr entbehren werde. Auf der Alm, zwischen Felsen, Tannen und Latschen, weiden sorglos, als gäbe es weder Wölfe noch Bären, blitzsaubere Jungrinder. In der Scorota Hütte bestätigt die Sennerin: Der Bärenappetit ist noch immer groß...

-177-

Höher geht es. Ohne Weg: durch die Scoaba Piule zum "grünen Sattel" (1935 Meter). Ein Gewitter zieht auf. Schon kracht es in den Kesseln. Schon prasselt der Regen auf die Latschen nieder. Nebelrauch füllt die Felsentäler. Schon verzieht sich das Wetter westwärts. Und vergrollt irgendwo über dem Cerna Tal.

Als ich die Dragsanu Spitze (2080m) erreiche, ist der Himmel blank gefegt. Dragsanu: erster Blick hinüber, ins Reich der grau granitnen Gipfelriesen Judele, Bucura, Peleaga, Papusa, Căstura. Trostreiches Wiedersehen: Freunde, ihr seid da. Seid die gleichen geblieben.

## 14 Blau lockt der See...



So gut wie unbekannt: der Peleguta - See an der Südflanke der Peleaga

Es stimmt nicht. Man steigt nicht zweimal in denselben Fluss - lehrt Heraklit. Wir steigen auch nicht zweimal auf denselben Gipfel.

Vf. Custurii: mit 2457 Metern vierter im Retezat, von der Buta Hütte unschwer zu erreichen. Im großen H der Hauptgipfel des Massivs ist er der südöstliche Pfeiler. Von ihm geht die Gruniu Kette aus, die vielleicht schönste Gipfelreihe im Retezat. Nach vier Jahren stehe ich wieder auf seinem grauen Haupt. Das Bild ist das gleiche geblieben: im Süden das Obertal des Westlichen Schil mit seinen unermesslichen Wäldern, im Osten das Auf und Ab der Gruniu Zweitausender, im Norden, über dem Riu Barbat Tal, und im Nordwesten der vertraute Aufbau mit dem Kernstück Peleaga Papusa. Und doch: Wo ist die Steinpyramide hin, die noch vor vier Jahren dastand, hier auf dem Gipfel, als wäre sie für die Ewigkeit gebaut? Welche Gigantenfaust hat hier dreingeschlagen, dass nun die Blöcke zerbrochen und zerstreut herumliegen? Ist es das Werk der Blitze, der Donnerkeile des Sfintu Ilie, wie die Hirten sagen?

-178-

Ich trete an den Gipfelrand: blau lockt der Grosse Custura See. Auch er: einer der Grossen im Retezat. Aber der Höhe nach (2270 Meter) ist er in unseren Karpaten der erste. Noch ein Höflichkeitsbesuch, noch ein Austausch von Erinnerungen auf dem Vf. Valea Marii (Valea Mariei: 2382m), und hinunter geht es zu den Custura Ciumfu Seen. Abschüssig ist der Hang, locker das Gestein. Ein ausgedehntes Schneefeld, allzu geneigt, wird auf bewährte Bergsteigermanier überquert: Auf meiner Windjacke schlittere ich zu den zyklischen Brocken, die den großen See einfassen.

Nichts rührt sich hier. Hoheitsvoll spiegeln sich Gipfel und Grate im See. Nur die Schatten rasch ziehender Wolken bringen Bewegung ins Bild. Eine Musik die von weither kommt (die Wasserfälle des Ciumfu), bringt etwas vom Mozartschen Duft der Alpenrosen mit. Die Alpenrosen sind hier noch frisch und in voller Blüte.

Kein besserer Weg aus dem Riesenkessel heraus als über die felsige Nordwestflanke der Cutura. "Weg" ist zuviel gesagt. Der Ausstieg fordert Schweiß. Aber: Rückblicke prägen sich ein - für immer.



Unweit vom Sesele Gipfel, im Naturschutzgebiet des Retezat, liegt Rumäniens tiefster (oder zweittiefster?) Bergsee: der Tau Negru. Mit siebeneinhalb Hektar gehört er auch zu den größten "Meeraugen" der Karpaten.

Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion des Verlages "ADZ International Press SRL - Bukarest" (Rechtsnachfolger des Verlages "Neuer Weg Bukarest") für die Land-Streicher-Reisehomepage.

Ende 1992 hat das Redaktionsteam der Zeitung "Neuer Weg Bukarest" den Neuanfang gewagt. Seit 1993 erscheint die "Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien" (ADZ) fünfmal pro Woche und kann über [www.adz.ro](http://www.adz.ro) abonniert werden!